

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

20.3.1934 (No. 78)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rp. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Rp. Vertriebsgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Rp., Sonn- und Feiertag 15 Rp. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Zeilenbreite 6 Rp., die 68 mm breite Zeilenbreite 30 Rp., bei Vorverkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rp. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Anfertigung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Mittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Ostalbkreis und Speyer: Otto Häfle; für Heilbronn, „Pyramide“ und Mühl: Karl Joch; für Ansbach: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde bei Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenzollernstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Ralienstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im II 1934: 13 000 Postkontonummer Karlsruhe Nr. 3515.

Italiens Blockpolitik im Donauraum

Vom Tage

„Luftfahrt tut not“

In seiner Rede in Genf über dieses Thema wies Reichsminister Göring darauf hin, daß Deutschland solange wehrlos ist, solange man uns wehren will, uns auch dort oben im deutschen Luftraum zu verteidigen, wie es uns auf der Erde erlaubt ist. Wir werden weiter der Welt gegenüber diese Forderung stellen.

Die Verteidigung zu Lande und zu Wasser ist null und nichtig, wenn man sie uns in der Luft verlagert. Es ist grotesk, daß wir hören, daß Deutschland die Sicherheit der anderen Völker bedrohe, angeführt von Nachbarn, die auch die größte und mächtigste Luftflotte besitzen. Man kann nicht verlangen, daß wir taatenlos zusehen, wie sie kommen, um unsere Städte zu vernichten, unser Land zu zerstören. Darum tut die Luftfahrt not.

Und wenn uns heute noch die Maschinen verweigert sind, wenn uns heute noch eine Mißwirtschaft verboten ist, dann können sie nicht den Geist verbieten, der auf uns überkommen ist, dann können sie uns nicht verbieten, hinauszufahren in die Luft, können Deutschland bereinigt nicht ausschließen von der tausendjährigen Sehnsucht der Menschheit, sich aus frei in der Luft zu bewegen. Der Reichsminister sprach dann über den deutschen Luftpost, der nichts anderes als Sportmaschinen hat. Der Geist aber, der die Führer dieser Maschinen erfüllen müßte, müsse abgeleitet werden von den großen Vorkämpfern, die uns einst vorgezogen sind.

Die Reichsbahn motorisiert

Vor gar nicht langer Zeit schien der Gegensatz zwischen Schiene und Kraftwagen unüberwindlich zu sein. Es war bezeichnend für den Reichskanzler Hitler selbst, der hier vermittelnde Stellung in dem Automobilskandal eine führende Stellung in der deutschen Gesamtwirtschaft anwies. Heute ist gerade die Reichsbahn, die einst dem Vordringen des Kraftwagens Schranken zu setzen versuchte, zu einem Hauptträger der Motorisierung des Verkehrs geworden.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dornmüller, hat in diesen Tagen auf einem Presseempfang darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn auf der diesjährigen Berliner Automobilausstellung selbst mit einer größeren Anzahl von Kraftwagen erschienen ist, um hierdurch den Vorwurf ihrer angeblichen Autofeindschaft an augenscheinlichen zu entkräften. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft sieht es heute, wie Dr. Dornmüller erklärte, als ihre Aufgabe an, nicht gegen, sondern mit dem Kraftwagen zu arbeiten. Zwischen der Eisenbahn und der Autoindustrie ist ein dauernder Frieden geschlossen worden, und zur Bekräftigung der neuen Freundschaft hat die Reichsbahn 1700 Kraftwagen in Auftrag gegeben. Sie hat hierdurch gleichzeitig die Arbeitsbeschaffung kräftig gefördert, denn bekanntlich ist der Kraftwagenbau besonders arbeitsintensiv und führt den verschiedensten Vor- und Nachindustrien Beschäftigung zu.

Zu dem Arbeitsgebiet der Reichsbahn wird aber künftig nicht nur die Bestellung und Verwendung von Kraftwagen gehören, sondern auch der Bau und der Betrieb der Reichsautostrecken. Auch diese Aufgabe ist der Reichsbahn vom Reichskanzler, auf dessen Initiative bekanntlich der Bau der Autostrecken zurückzuführen ist, ausdrücklich übertragen worden. Die Reichsbahn will schließlich, wie Dr. Dornmüller darlegte, auch große Teile ihres eigenen Betriebes motorisieren, indem sie Triebwagen und andere Motorfahrzeuge auch auf den Gleisen verkehren lassen wird. Auf diese Weise wird nach und nach ein großer Teil des Eisenbahnverkehrs selbst motorisiert werden. In der Motorisierung der Schiene löst sich der Gegensatz zwischen Eisenbahn und Kraftwagen von selbst auf.

Der Reichspräsident hat an Stelle des ausgeschiedenen stellvertretenden Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Berlin den Kammergerichtsrat Geier beim Kammergericht in Berlin zum stellv. Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Berlin ernannt.

Noch wenig konkrete Abmachungen

Nichts über die Revisionsfrage / Die unmögliche Zollunion

W. Pfl. Berlin, 19. März.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens von Rom sind der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß wieder in den Hauptstädten ihrer Länder eingetroffen. Die römischen Besprechungen der drei Regierungswesen sind mit einem ungewöhnlich glänzenden äußeren Rahmen umgeben worden. Inwieweit das Ergebnis der Protokolle von Rom sich im Sinne der europäischen Friedensordnung auswirken wird, muß zunächst allerdings abgewartet werden.

Durch das politische Protokoll soll offenbar eine Art neuer Staatenblock geschaffen werden, was gewissermaßen an die französische Blockpolitik erinnert. Bisher hat sich allerdings gezeigt, daß jede Art von Blockpolitik die Verständigung nur erschwert. An dem französischen Vasallenblock ist schließlich überhaupt der Völkerbund gescheitert. Es können Zweifel aufsteigen, ob diese neue Blockpolitik zu praktischen politischen Erfolgen führen wird oder ob nicht eines Tages neue Konflikte daraus entstehen könnten. Jedenfalls wird man zunächst sich nach dem Kräfteverhältnis innerhalb dieser drei Staaten fragen müssen. Von einer Revision der Friedensverträge ist offenbar in Rom nichts gesprochen worden. Man hat anscheinend dieses heiße Eisen bei der letzten Zusammenkunft nicht angerührt.

Nach der wirtschaftlichen Seite hin scheint das Ergebnis der Verhandlung der drei Regierungschefs nicht so reichhaltig zu sein, wie ursprünglich erwartet wurde. Von einer Zollunion der drei Staaten ist wohl auch in Rom nicht mehr die Rede gewesen, nachdem sich bereits bei dem Aufenthalt Suvichs in Wien herausgestellt hat, daß eine solche Zollunion unmöglich ist.

Im übrigen hat man sich nicht über allzuviel konkrete Dinge geeinigt, sondern diese späteren Verhandlungen vorbehalten. Auch das zweite wirtschaftliche Protokoll läßt den weiteren Verhandlungen die Tür offen. Deutschland kann diesen weiteren Verhandlungen mit aller Ruhe entgegensehen. Die deutsche Regierung ist aber entschlossen, die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im Donauraum unter allen Umständen zu verteidigen.

*

London, 19. März.

Das Ergebnis der Drei-Mächte-Besprechungen in Rom wurde am Montag in zwei Unterhauseintragungen zur Sprache gebracht. Sir John Simon erklärte, daß er noch nicht den vollen Text des Abkommens erhalten hat. Soweit er im Augenblick wisse, stehe das römische Abkommen nicht im Widerspruch zu dem im Protokoll von 1922 von Oesterreich

abgegebenen Versprechen, seine „unabhängigkeit“ nicht preiszugeben und sich von dahingehenden Verhandlungen oder Verpflichtungen zu enthalten.

Französische Angriffe auf Mussolini

Paris, 19. März.

Die Enttäuschung der französischen Presse über den Inhalt der Rede Mussolinis kommt in einer Anzahl von Abendblättern unverblümt zum Ausdruck.

Der „Temps“ macht dem Duce Vorwürfe: 1. daß seine Rede bei der Kleinen Entente nur Mißtrauen hervorgerufen habe, und 2. daß er sich für die Aufrüstung Deutschlands einsehe. Damit gefährde er Oesterreich und rückwärtig Italien selbst, denn die Unabhängigkeit Oesterreichs, die Italien wahrnehme, werde nur vom nationalsozialistischen Deutschland bedroht und gerade Mussolini verlange die Bemittlung der deutschen Aufrüstungsfordernungen. Der „Temps“ befreit dann wieder einmal die Verbindlichkeit des Abrüstungsvertrages in der Präambel zum Teil V des Versailler Vertrages. Mussolini könne doch nicht übersehen, meint der „Intransigent“, daß ein wieder vollkommen zu Kräften gekommenes Deutschland und ein wiederhergestelltes Oesterreich-Ungarn ebenso für Italien wie für Frankreich eine Bedrohung darstellen würde.

Die linksstehende Abendzeitung, „Notre Temps“, entnimmt den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten, daß man sich in Rom weigere, eine gegen Deutschland gerichtete aggressive Politik zu unterstützen, und daß mit dem militärisch-fachpolitischen und revisionspolitischen Italien bei einer Aktion gegen Deutschland nicht zu rechnen sei. Wenn man also den Krieg mit Deutschland vermeiden wolle, müsse man mit Deutschland verhandeln und zum Schluß kommen.

*

Bestimmung in Prag über die letzte Rede Mussolinis

Prag, 19. März.

Die Rede Mussolinis am Sonntag hat auch in hiesigen politischen Kreisen starke Bestimmung hervorgerufen.

Die halbamtliche „Prager Presse“ betont, daß man in den römischen Abmachungen Anlässe zur Schaffung eines Blockes als Gegengewicht zur Kleinen Entente erblicken könnte. Weiter läßt sich das Blatt aus Belgrad melden, daß die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas ohne die Mitarbeit der Kleinen Entente und Deutschlands unmöglich sei. Italien und Ungarn sei es nicht einmal gelungen, Oesterreich sichere Garantien gegen den Anschluß zu verschaffen.

In vollen Kürzen

Der Reichspräsident empfing am Montag den langjährigen Vertreter Braunschweigs und Anhalts im Reichsrat, Gesandten Boden, zu einer Abschiedsaudienz.

*

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach ab 1. April ein Kommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft bestimmt wird.

*

Die bayerische Politische Polizei hat anlässlich des Jahrestages der nationalen Revolution in Bayern 600 Schutzhäftlinge entlassen.

*

Der juristische Unterausschuß des Ausschusses zur Vorbereitung der Saarabstimmung trat am Montag zu einer Beratung zusammen, die mehrere Tage dauern wird.

*

Der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins, D. Rendtorff, hat sich wegen seines hohen Alters von der Führung des Vereins zurückgezogen. Bis zur endgültigen Wahl eines neuen Vorsitzenden hat Bischof D. Hedel die Leitung des Vereins übernommen.

Zum Besuch der Kavallerieschule Hannover trafen am Montag der Chef des Departements Kavallerie des polnischen Kriegsministeriums, Oberst Karzjowie, der polnische Militärattaché, Oberstleutnant Szymanski, ein.

*

Bundeskanzler Dollfuß ist Montag früh wieder in Wien eingetroffen und gab einem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle ein längeres Interview über Rom. Es sei eine Grundlage erzielt worden, die über Oesterreich, Italien und Ungarn hinaus die größere Zusammenarbeit im europäischen Wirtschaftsraum vorbereiten könne.

*

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erstattete am Montag dem Reichserzkanzler Bericht über die römischen Verhandlungen. Für Dienstag ist ein Ministerrat einberufen worden.

*

Londoner Blätter sprechen von der Möglichkeit des baldigen Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund. „Morning Post“ meint, Herriot wolle durch Rußland, wenn Deutschland einen Vertragsbruch begehe, Hilfe haben.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Das ewige Hinundher

Französische Widerstände

Es gibt auf der Welt nichts Rückschrittlicheres als die Außenpolitik Frankreichs. Mit einer Verbissenheit ohnegleichen hält Paris an Vorstellungen, Gedanken und Wünschen fest, die schon längst durch die Entwicklung überholt sind und in die Kumpelkammer der Politik gehören. Aber, weil Frankreich nur einmal die Macht hat und an alle Probleme der Politik wie ein feilschender Krämer herantreten muß, ist ihm das Kunststück gelungen, jahrelang die europäische Politik zu verwirren, jahrelang eine vernünftige Allgemeinbereinigung zu verhindern.

Selten ist in der Weltgeschichte von einer Großmacht eine unwürdigere Taktik befolgt worden, wie die französische. Wir meinen jene Taktik, die eine ständige „Bedrohung der Sicherheit“ dort behauptet, wo von vornherein eine bisher noch nie erlebte militärische Überlegenheit jede Möglichkeit eines fremden Angriffs ausschließt. Von dem Stolz und der Ruhmsucht, die sonst doch das ganze Verhalten des Franzosen bestimmen, ist bei dieser Taktik nichts zu spüren. Eine teilweise wirklich empfundene, teilweise nur gut gemeinte Angst wird hier zum Angelpunkt der ganzen Außenpolitik gemacht. Und die diplomatische Höflichkeit verbietet es im Zusammenhang mit mancherlei anderen Erwägungen den übrigen Großmächten, Frankreich rundheraus zu sagen, was man von einer solchen Taktik hält.

Sicherheit und abermalige Sicherheit! Das ist das Geheiß, das Frankreich erhebt, sowie es sich mit den Gründen der Vernunft in die Enge getrieben sieht. Nichts ist gegen den britischen Abrüstungsplan einzuwenden. Er mag in Einzelheiten noch verbesserungsbedürftig sein. Aber im ganzen bietet er eine brauchbare Verhandlungsgrundlage, ist er immerhin ein einigermaßen sinnvoller Abschluß jahrelanger Beratungen und Bemühungen. Für Frankreich ist der Vorschlag dagegen nicht diskutabel. Und das französische Kabinett lehnt ihn in seiner Antwortnote ab.

Wieder einmal sollen Halsstarrigkeit und Unbelehrbarkeit über politische Vernunft und Einsicht siegen. Und nur zum Schein wird mit dem Gerede von der nicht genügenden Sicherheit so etwas, wie eine Vereinfachung zu neuen Verhandlungen verbunden. Es ist sozusagen ein großes Nein mit einem kleinen Hinterpförtchen, das die französische Regierung London überreicht.

Wir wissen, daß das Londoner Kabinett um des lieben Friedens willen nicht abgeneigt wäre, das Geheiß nach Sicherheit für einige Minuten ernst zu nehmen und daraufhin ganz bestimmte neue Angebote zu machen. Aber, wer glaubt denn wohl, daß Frankreich diese Angebote annehmen wird? Allerdings werden erst wieder Wochen und Wochen vergehen, bis es zu einer klaren Ablehnung kommt.

Und eine solche Verzögerung würde ja dann auch der französischen Strategie, nach welcher die Schlacht durch möglichst langes Hinausschieben der Entscheidung zu gewinnen ist, nur zu sehr entsprechen. Die Sicherheit, die Frankreich verlangt, wird England nicht gewähren können. Niemand wird das amtierende Londoner Kabinett sich auf ein regelrechtes Bündnis einlassen, das Großbritannien für den Fall einer Verwicklung zu sofortiger Kriegshilfe verpflichtet.

Das aber ist es, was man in Paris wünscht. Die Entente von einst soll auferstehen. Und es kommt diesem Wunsche Frankreichs im Augenblick die Anregung des belgischen Generalstabes sehr gelegen, die belgische Regierung möge sich durch ein Bündnis mit England die Unverletzlichkeit des Landes garantieren lassen, durch ein Bündnis, in dem ganz genau die Zahl der Streitkräfte festgelegt wird, die England im Kriegsfall sofort nach Belgien herüberzuwerfen hätte.

Es ist möglich, daß die Londoner Diplomatie trotz alledem noch einige Trümper in der Hand

hält, die sie Frankreich gegenüber auszuspielen gedenkt, Triumphe, die dann auch stechen werden.

Wir könnten von hier aus eine solche Hoffnungslosigkeit nicht ganz verstehen. Denn auch ganz abgesehen von der Sicherheitsfrage, ist das, was Frankreich in seiner Antwortnote verlangt, dermaßen einseitig und für Deutschland kränkend, daß auch in dieser Beziehung nichts Gutes erhofft werden kann.

Schließlich fordert die Note, daß die ganze Frage nur in Genf geregelt wird. Es heißt doch wirklich, eine Quelle böswillig verstopfen, wenn man eine derartige Forderung aufstellt!

In den letzten Tagen war in der ausländischen Presse eine Meldung zu lesen, nach der sich Italien und Frankreich hinter den Kulissen bereits über das Problem der Rüstungspolitik geeinigt hätten, und zwar auch in bezug auf die Rüstungsangleichung, die Deutschland zu gewähren sei.

Es freut sich wohl, daß Mussolini dieser Lage von neuem erklärt, hat die Zubilligung der Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten einfach eine Notwendigkeit ist; es sei töricht zu glauben, „man könne ein großes und starkes Volk wie das deutsche in einer bewaffneten Welt auf die Dauer im Zustande der Entwaffnung halten“.

Man kann sich wohl denken, daß diese Rede Mussolinis in Paris wie ein eisalter Wasserstrahl gewirkt hat. Sollte man doch in Frankreich geglaubt, Mussolini werde das gezwungene Käckeln, mit dem Paris den Vorstoß nach der Donau bis jetzt hingenommen hat, mit einer Schwelung in der Abrüstungsfrage bezahlen, mit einer Schwelung zu Frankreich hin und von Deutschland hinweg.

Freiburger Stadttheater

Aus der jüngsten Zeit haben sich drei Aufführungen durch besondere Prägnanz heraus; das Fred Himmighoffen, seit anderthalb Dutzend Jahren Freiburgs vollständigster und vielseitigster Schauspieler, sein 25jähriges Bühnenjubiläum beging, gab Anlaß zur Einstudierung von Ernst Elias Niebergalls Kostspiel „Datterich“.

Ein Gast des Zdenko-Zdenka in Straußens „Arabella“

Dank der beschwingten, aus großem Reichtum der Empfindung und Erfindung schöpfenden Musik, die mit dem oft etwas matten Gang der Handlung veröhnt, dank aber auch der brillanten Aufführung, die ein übriges für Aug und Ohr tut, scheint Straußens „Arabella“ hier nun ein Dauererfolg schon so gut wie gesichert.

oder jener Form politisch und wirtschaftlich über die Maßnahmen der Zukunft verständigen, mit Frankreich ist eine solche Verständigung ausgeschlossen. Denn, wo auch die

Die Vorbereitungen für den 21. März

Einstündige Arbeitspause am Mittwoch

W. P. Berlin, 19. März. Die Vorbereitungen für den Beginn der neuen Arbeitsschicht am 21. März sind beendet. Am Jahrestag der Eröffnung des ersten Reichstages des Dritten Reiches, am Tag des Frühlingsanfangs, wird bekanntlich der Führer von der Baustraße München-Salzburg der Reichsautobahn aus das Zeichen zum Beginn der Frühlingsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit geben.

Im ganzen Reich werden die Betriebe eine einstündige Arbeitspause einlegen, um allen Schaffenden der Faust und der Stirne Gelegenheit zu geben, die Reden des Führers und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels mit anzuhören. Überall werden wieder Lautsprecheranlagen eingerichtet. Die industriellen Großbetriebe werden dem Gedanken der Volksverbundenheit von Verführung und Gefolgschaft wieder sichtbaren Ausdruck verleihen, daß die Feiertage gemeinsam in den Werkstätten begangen wird.

Die Arbeitsruhe am Mittwoch beginnt um 11 Uhr vormittags. In den meisten Betrieben werden zunächst die Leiter der Betriebe oder ein Vertreter der NSD. oder der Arbeitsfront einige einleitende Worte sprechen. Um 11 Uhr beginnt die Uebertragung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels über die Beschäftigung der Autobahnlinie München-Landesgrenze. Von 11.25 bis 11.45 spricht der Führer. Die Veranstaltung wird mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied ausklingen.

Um dem ganzen deutschen Volk in allen seinen Schichten Gelegenheit zu geben, die programmatische Kundgebung der Reichsregierung mitzuerleben, werden auch in den Behörden,

italienische Außenpolitik sich wirklich kraftvoll entfalten will, wird sie immer nur auf einen gefährlichen Gegner stoßen; und das ist Frankreich.

so weit es sich ermöglichen läßt, die Beamten, Angestellten und Arbeiter sich während der Feiertage versammeln. Der Freiwillige Arbeitsdienst wird ebenfalls in allen Arbeitsdienstlagern der Uebertragung der Veranstaltung beiwohnen. In den Schulen werden sich die Schüler und Schülerinnen in der Aula versammeln. Die NS-Dago wird am Abend des 21. März Versammlungen abhalten, in deren Mittelpunkt die Schallplattenübertragung der Führerrede durch den Rundfunk steht.

Das ganze deutsche Volk wird am 21. März den einmütigen Willen bekunden, die Reichsregierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und bei dem friedlichen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Volkskraft zu unterstützen.

Reichsautobahn und Landschaftsbild

(=) Berlin, 19. März.

Anlässlich der Bauaufnahme auf zahlreichen Autobahnstrahlen am 21. März stellt der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr.-Ing. Todt, der Zeitschrift „Die Autobahn“ Ausführungen zur Verfügung, in denen es heißt: „Nicht öde Rennstrecken werden wir bauen, sondern Straßen mit einem der deutschen Landschaft entsprechenden Charakter.“

Gustav-Adolf-Berein und Evangelische Kirche

Bischof D. Seidel Vorsitzender

(=) Berlin, 19. März. Der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung trat unter Leitung seines Vorsitzenden Geheimrat Prof. Dr. Dr. Rendtorff zu seiner Frühjahrstagung zusammen. Anwesend waren u. a. der Bischof der deutschen evangelischen Gemeinden Vettlands, D. Voelckan, der Präsident der „Evangelischen Kirche in Böhmen und Schlesien“, D. Behrensplennig. Der Reichsbischof war durch den Leiter des Kirchlichen Außenamtes, Bischof D. Seidel, vertreten.

Zu den Beratungen über die Neuregelung einer planvollen Zusammenarbeit zwischen dem Gustav-Adolf-Berein und der Deutschen Evangelischen Kirche gab Bischof Seidel eine grundsätzliche Erklärung ab. Der Gustav-Adolf-Berein habe in seiner hundertjährigen Geschichte sich stets als Wegbereiter der Einigung des evangelischen Deutschlands erwiesen. Er habe nie neben der Kirche, sondern immer mit ihr und für sie gewirkt. Auch in Zukunft müsse er ein Sammelpunkt aller der Kräfte bleiben, die für den heiligen Dienst an den Glaubensgenossen in der Zerstreutheit bereit seien. Der Vorsitzende, Geheimrat Rendtorff,

legte darauf für die künftige Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Außenamt neue Richtlinien vor. Er begrüßte die vollzogene Einigung als Gewähr für die künftige freie Entfaltung des Vereins in neuen Formen und erklärte, er könne nunmehr seinen langjährigen Plan, sich wegen seines hohen Alters von der Führung des Vereins zurückziehen, unbefolgt verwirklichen. Da eine sofortige Neubesetzung der Stelle nicht möglich sei, hat er mit Zustimmung des Zentralvorstandes Bischof D. Seidel, bis zur endgültigen Wahl eines neuen Vorsitzenden die Leitung des Vereins in die Hand zu nehmen.

Borbereitung der Saarabstimmung

Tagung der drei neutralen Saarländischen Juristen

(=) Genf, 19. März. Der juristische Untersuchungsrat, der aus den drei neutralen Juristen Kofers, Holland, Baron Karl von Württemberg, Schweden, und Borel, Schweiz, besteht und einige mit der Abstimmung zusammenhängende Fragen juristisch zu klären hat, trat am Montag zusammen.

Die wichtigsten Fragen sind: Genaue Umgrenzung der dem Völkerbundsrat bei der Saarabstimmung zutreffenden Befugnisse und Pflichten. Hierunter fällt auch die Frage der etwaigen Heranziehung fremder Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Ferner sollen sie bestimmen, was unter „Distrikten“ oder „Gemeinden“ als Abstimmeinheit im Sinne des Vertrages zu verstehen sind.

Staviskys Tätigkeit in Genf

Die ungarischen „Geschäfte“

(=) Genf, 19. März. Seit einigen Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Stavisky umfangreiche Geschäfte über eine hiesige Bank geleitet habe, wo sich auch wichtige Dokumente über die ganze Angelegenheit befinden sollen. Während es sich zunächst nur um Vermutungen zu handeln schien, ist es am Montag der Genfer Polizei gelungen, ein wichtiges Dokument über die Stavisky-Angelegenheit zu entdecken. Es handelt sich um den Kontoauszug über die Geschäfte Staviskys mit der Bank Bela Hofmann in Budapest. Durch schnellen Zugriff und unter Herbeiziehung eines starken Polizeiaufgebots wurde der Direktor einer hiesigen Bank gezwungen, die Belege über die mit Stavisky getätigten Geschäfte herauszugeben.

Südslawische Terroristen vor Gericht

Emigranten in Italien als Drahtzieher

(=) Belgrad, 19. März. Vor dem Obersten Gericht in Belgrad begann am Montag ein Prozeß gegen den Arbeiter Peter Dreb und seine Mitäter Begowitsch und Podgoricsek. Die Angeklagten werden beschuldigt, der Terroristischen Organisation Ustascha, deren Sitz sich im Ausland (Italien) befindet, anzugehören und einen Anschlag gegen König Alexander in Agram vorbereitet zu haben.

Zwei im Ausland Bomben und Revolver erhalten und habe ohne Erlaubnis die Grenze überschritten. Am 17. Dezember 1932 wurden Dreb und seine Mitäter in Agram von Polizisten gestellt. Dabei setzte sich Dreb zur Wehr und tötete einen Polizisten, während ein weiterer schwer verwundet wurde.

In der Verhandlung gab Dreb alles zu, erklärte aber, daß er von südslawischen Emigranten dazu angehetzt worden sei. Er sei während seiner Tätigkeit als Schmuggler zwischen Italien und Südslawien in Italien mit Emigranten zusammengekommen. Später habe er sich lange Zeit in den Lagern, die von südslawischen Emigranten in Italien eingerichtet sind, aufgehalten. Die in diesen Lagern zusammengefaßten Emigranten erhielten dort Unterkunft, Nahrung und Entlohnung. Sie trugen besondere Uniformen und machten militärische Übungen. Dabei wurde besonderer Wert auf die Ausbildung in der Morse-Telegraphie und in besonderen Fertigkeiten, die zur Ausführung von terroristischen Anschlügen von Nutzen seien, gelegt.

Gegenwärtig findet bekanntlich auch in Rom ein Terroristenprozeß gegen die Terroristen statt, die den Bombenanschlag in der Peterskirche verübt und ein Attentat gegen Mussolini mit einer Giftgasbombe geplant hatten. Nur der Unterschied besteht, daß in diesem Falle die Drahtzieher italienische in Frankreich lebende Emigranten waren. Sie haben bereits zu, im Auftrag der in Paris bestehenden antislawischen Zentrale gehandelt zu haben, die somit eine ähnliche Einrichtung ist, wie die der südslawischen Emigranten in Italien!

Blutige Zusammenstöße in Straßburg

Polnische Arbeiter gegen Kommunisten

(=) Paris, 19. März. Der Straßburger Berichterstatter des Journal des Débats berichtet über kommunistische Zwischenfälle in Straßburg. Eine Anzahl polnischer Arbeiter hatte unter Beteiligung des polnischen Konsulats in Straßburg eine Geburtsstagsfeier für Marshall Pilsudski angelegt, worauf eine in Straßburg erscheinende kommunistische Zeitung ihre Leser aufforderte, diese Feier zu stören. Dementsprechend drang eine Anzahl Kommunisten in das in einem Vorort von Straßburg gelegene Versammlungslokal ein. Es kam zu einem Handgemenge mit den polnischen Arbeitern, wobei auch mehrere Angestellte des polnischen Konsulats Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Das unruhige Spanien

Anschläge, Verhaftungen und Streiks im ganzen Land

(=) Madrid, 19. März.

Laut Mitteilung des Gouverneurs von Sevilla haben die dortigen Metallgewerkschaften und die Röhre den Streik angemeldet. Der Innenminister ist jedoch einschüßlich, die Arbeitsüberlegung, die wieder rein politischen Motiven entspringt, unter keinen Umständen zuzulassen, um so weniger, als dadurch der ruhige Verlauf der heiligen Woche in Sevilla gefährdet würde, deren feierliche Abhaltung mit allen Mitteln garantiert werden soll. Im Vereinslokal der katholischen Volksaktion explodierte eine Bombe. In Malaga dauern die Verhaftungen gefährlicher Extremisten weiter an. In dem Dorfe Ribera der Provinz Diego zündete der Bürgermeister aus politischen Rachegründen zusammen mit den Gemeinderäten das Rathaus an. In Barcelona dauern die Streiks weiter an. In Madrid wurde heute die Arbeit auf allen Baustellen, dem Befehl des Innenministers entsprechend, wieder aufgenommen.

Die Regierung hat den am monarchistischen Putsch vom August 1932 beteiligten Ministern des Generals Sanjurjo, wiewohl letzterer bekanntlich die damalige Bewegung führte und sich in Festungshaft befindet, begnadigt. Man erwartet weitere Amnestien.

Die japanischen Faschisten

Rücktritt der Regierung verlangt

(=) Tokio, 19. März.

Die japanische Polizei hat am Sonntag eine Anzahl Personen in Haft genommen. Sie verteilten in den Straßen Flugblätter, in denen die japanische faschistische Bewegung den unverzüglichen Rücktritt des Kabinetts Saito forderte. Der Führer der faschistischen Bewegung, Matsumoto, erklärte, die faschistische Bewegung werde mit allen Mitteln versuchen, auf legalem Weg den Sieg über Saito zu erringen. Das Kabinett Saito bedrohe die Einheit des japanischen Volkes. Daher fordere die faschistische Partei die Auflösung des Parlaments und Ausschreibung von Neuwahlen. Der japanische Botschafter in Amerika ist von der japanischen Regierung zur Bericht-erstattung nach Tokio berufen worden. Man bringt die Reise Saitos mit dem Mißlingen der amerikanisch-japanischen Flottenverhandlung in Zusammenhang.



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(48. Fortsetzung)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Das Gegenmittel

„Da, trinken Sie!“
 Eva fuhr zusammen. „Sie, Sie haben mich vergiftet!“ rief sie in englischer Sprache. „Haben Sie nicht genug? Was wollen Sie noch vor mir?“
 „Das Gegenmittel. So geben Sie doch acht. Sie verschütten es sonst.“
 Evas Hand fuhr zum Herzen. Ein tiefer, feuchender Atemzug, der ein krampfhaftes Schluchzen auslöste. Eine Erlösung die Träne, die ihr über die Wange rann.
 „Gnade! Es gab eine Gnade! Es gab eine Erlösung. Man war nicht verurteilt zum geistigen Tode, man konnte wieder...“
 „Da, nehmen Sie. Einen Eßlöffel voll. So, jetzt legen Sie sich nieder. Sie werden eine halbe Stunde schlafen. Inzwischen werde ich leben, was ich für meinen Onkel tun kann.“
 Ein wohlige Gefühl der Ruhe und des Friedens überkam Eva. Dann schwanden ihr die Sinne. Sie schlief.
 Als sie erwachte, wunderte sie sich. Sie lag auf einem Lager in einem fremden Zimmer. Ihr gegenüber stand ein junges, dunkles Weib von bizarrer, tropischer Schönheit, Juana.
 Ihre Augen wanderten lange von Gegenstand zu Gegenstand und blieben endlich auf dem Mädchen haften.
 Dann kam mit einem Schlage das Bewußtsein, die Erkenntnis.
 Sie hatte den amerikanischen Zaubertank gefolgt und war hart an dem Abgrund vorbeigetaumelt, in den sie den Onkel des Mädchens vor sich gestochen hatte.
 Tiefe Reue überkam sie. Ein einziges Gefühl beherrschte sie. Gut machen, was sie verborgen hatte. Zuerst mußte ihr letztes Opfer, der Amerikaner, gerettet werden. Aber wie?
 Wie hatte sie den Richter spielen dürfen? Mit welchem Recht?
 Das waren doch alles nur Scheingründe gewesen, die Geldgier und die Genußsucht zu überhäufen. Was lag ihr am Recht? Vorwand war es gewesen, die Stimme des Gewissens zu überhöhen, ihren Mann zu überreden.
 Auch jetzt noch fürchtete sie für sich die Folgen ihrer Handlung, deren Spuren sie so geschickt zu verwischen gewußt.
 Das junge Mädchen vor ihr hatte das Mittel in der Hand, nicht nur dem Amerikaner, sondern auch Albert, ihrem eigenen Bruder Albert, die geistige Gesundheit, das Leben wiederzugeben.
 Aber Juana durfte nicht ahnen, daß...
 „Sagen Sie, Juana, warum haben Sie mir dieses Mittel gegeben?“
 „Aber Frau Eva, es war doch der einzige Weg, um zur Klarheit zu kommen. Sie hatten das Auto gesehen, Sie hatten den Arzt gesehen, Sie kennen die Stadt, Sie waren der einzige Mensch, der... es tut mir leid genug, es war das der letzte Rest des Prophetenweins, den mir Mutter hinterließ.“
 Eva erschraf und richtete sich auf: „Und das Gegenmittel?“
 „Das steht da. Fast eine halbe Flasche. Hat für mich überhaupt keinen Wert mehr.“
 Eva trat zum Tisch. „Jetzt erklären Sie mir auch, warum solche Eile notwendig war. Wir hätten über den Portier oder über den Arzt auch erfahren, daß Ihr Onkel im Privat-sanatorium ist.“
 „Nein, Frau Rothenberg, ich habe Sie aufgeweckt, weil höchste Eile... Ich weiß nicht, was tun. Ich habe solche Angst. Sie müssen helfen.“

Ein Gedanke beherrschte Eva. Das Gegenmittel! Das Gegenmittel an sich bringen, ohne daß Juana es merkte. Dabei mußte sie dem jungen Mädchen zuhören. Genau und aufmerksam. Und helfen. Sie wollte helfen.
 „Honor fürchten Sie sich, Juana?“
 „Sehen Sie, das ist so. Mein Onkel hat Feinde in den Staaten. Da ist Vetter Fred mit seiner Frau, einer Intrigantin und Verschwörerin. Die hätten gerne das Geld meines Onkels. Das wird bei uns so gemacht. Man kauft einen Doktor. Der Doktor kommt mit zwei Kerlen mit Revolvern, schreit Hände hoch, bindet den Mann, knebelt ihn, wirft ihn in ein Auto und schleppt ihn in ein Irrenhaus. Dann schreibt er ein Zeugnis, daß der Mann verrückt ist. Und die Kerle im Irrenhaus, die von solchen Dingen leben, schreiben

jede Woche ein Zeugnis und setzen in die Zeitung, daß der Mann verrückt ist. Der Mann bleibt eingesperrt, so lange er lebt. Denn die Verwandten geben von seinem Gelde dem Doktor, damit er den Mann nicht aus dem Irrenhaus läßt. So ist das.

So hat man es mit Bill Hoarlay und mit Monnemaker und mit Harvay gemacht und mit vielen anderen.“
 „In den Staaten mag es so sein“, meinte Eva. „Ich weiß das nicht. Aber hier bei uns...“
 (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Kurzberichte aus aller Welt

Der Skandal der „France Mutualiste“

Der Skandal der „France Mutualiste“ (Kriegsbeschädigte) zieht immer weitere Kreise. Die Strahburger Sektion umfaßt 1000

Mitglieder, die alle mehr oder minder geschädigt sind, meist sind es Angehörige des Kriegsinvalidenverbandes. Wie man hört, gab die Gesellschaft ihr Vermögen nach der letzten Bilanz mit 1200 Millionen Franken an, in Wirklichkeit beläuft sich dasselbe nur noch auf 700 Millionen; der Posten „Immobilien“ figuriert in der Bilanz mit 800 Millionen, in Wirklichkeit sind nur Werte in Höhe von 400 Millionen vorhanden. Da der Gesellschaft das Bauen gesetzlich verboten ist, strecte sie einer Bausgesellschaft, die nur 100 000 Franken Kapital aufwies, einen Betrag von 20 Millionen Franken vor, der restlos verwirkt wurde. In Paris wurde ein Häuserblock gebaut, der 66 Millionen verschlang, aber nur einen realen Wert von 33 Millionen hat; ferner wurden in Paris ein Vordell mit 4 Millionen Franken und zuguterletzt für 8 Millionen Stavisky-Bonds erworben. Die Aufregung in den Mitgliederkreisen ist ungeheuer.

Skandal bei der Pariser Gasgesellschaft?

Der Pariser sozialistische „Populaire“ will einen neuen Finanzskandal aufgedeckt haben. Er behauptet, daß Unregelmäßigkeiten bei der Pariser Gasgesellschaft aufgedeckt worden seien. Es fehlten etwa 50 Millionen Franken an Einnahmegeldern, über die die Rechnungsprüfer hinweggehen verurteilt. Das Blatt kündigt an, daß es demnächst mit Einzelheiten aufwarten werde.

Gräber deutscher Offiziere bei Bapaume entdeckt

Als Kille wird gemeldet, daß beim Umgraben des Gemeindefriedhofs von Bapaume mehrere Zinkfärge mit den sterblichen Überresten deutscher Offiziere entdeckt wurden, die in der dortigen Gegend 1915 gefallen sind. Die Särge wurden geöffnet und dabei festgestellt, daß die sterblichen Reste sich in einem erstaunlich guten Zustand befanden. Auch die Uniformen waren nahezu erhalten. Bisher ist es gelungen, die Leiche des Leutnants Kammerer vom 151. Infanterie-Regiment in Stuttgart zu identifizieren. Die Leiche ist zur Umgrabung nach dem deutschen Soldatenfriedhof nach Nation-Blanche übergeführt. Die Identifizierung der anderen Gefallenen soll nach Reinigung der Erkennungszeichen und Nachprüfen vielleicht noch vorhandener Ausweise versucht werden.

Vom Dachgarten des Warenhauses Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln stürzte sich am Montagmorgen in selbstmörderischer Absicht eine etwa 40jährige Frau auf die Straße, wo sie mit zerstückelten Gliedmaßen tot liegen blieb.

An der Straße Marienburg-Dirschau (Danziger Gebiet) fuhr der Wagen des Sturmanns Adjutanten Wiebe aus Altminsterberg gegen einen Chauffeur und überfuhr sich. Wiebe brach hierbei das Genick. Sturmannsführer Fröse-Viekerfeld wurde schwer verletzt.

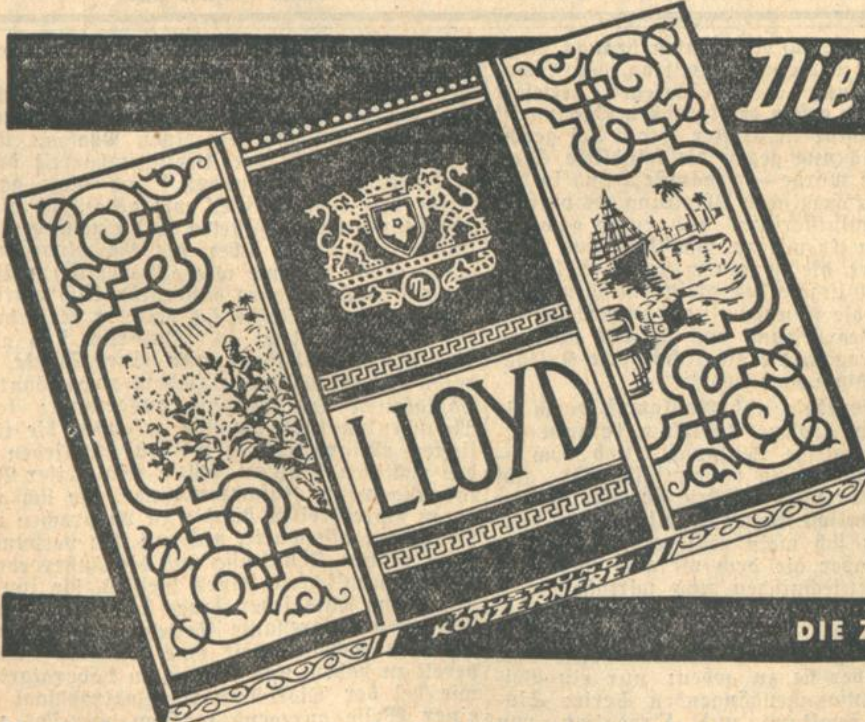
2 000 Menschen in Turkestan niedergemetzelt



Oben: Das englische Generalkonsulat in Kaschgar, in dem durch einen Feuerangriff der Turaniken mehrere Konsulats-Mitglieder getötet wurden.

Unten: Turpische Straßenszene in einer turkestanischen Stadt.

Mitte links: Karte des Unruhegebietes zwischen Kaschgar und Jarkent. Bei den blutigen Kämpfen der Einwohner in Turkestan mebelten die Turaniken 2000 Einwohner nieder. Als sich die Vertriebenen auf dem Gebiet des englischen Generalkonsulats in Kaschgar zu verbergen suchten, wurde auch das Konsulatsgebäude beschossen, wobei mehrere Konsulats-Verjonen getötet wurden.



Die elegante, flache 10 Stück-Packung

der „LLOYD“ schon die Zigaretten und trägt in der Tasche nicht auf. Es ist jedesmal eine Freude, die 10 Stück-„LLOYD“-Packung zu öffnen. Elegant, starkformatig, voll gefüllt, liegen die Zigaretten in der Schachtel und laden zum belebenden Rauchgenuß ein.

LLOYD 2½ Pfg.

mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Kultur und Schrifttum

Im Alter versteht man besser die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend — sie zu ertragen.

Schopenhauer.

Die japanische und die angelsächsische Frau

Die Verschiedenartigkeit der Individuen, der Völker und der Rassen ist viel größer, als im allgemeinen angenommen wird. Weil schließlich alle Menschen von den Gefühlen des Hungers, des Durstes und der Liebe getrieben werden, neigt man nur zu gerne der Ansicht zu, daß, weil diese Urgefühle doch dieselben seien, auch die Verschiedenartigkeit in der feinsten Gesamtsstruktur der Menschen untereinander nicht erheblich sein könne. Wer einen tieferen Blick in das Leben tut, weiß, daß diese Ansicht nicht zutrifft, daß vielmehr sowohl unter den Individuen als auch unter gewissen sozialen oder konfessionellen Schichten, unter den Nationen und Rassen nicht bloß Unterschiede, sondern Gegensätze bestehen, die so gewaltig sind, daß sie die Tatsache der Gemeinsamkeit der Urgefühle beinahe vergessen lassen. Die Bedingungen des Klimas und der geographischen Lage, der Ernährung und der Erziehung, der Einfluß der Sitten und Gebräuche, sie alle sind es, die eine Differenzierung hervorbringen, welche sich gelegentlich bis zum schärfsten Gegensatz steigert.

Betrachten wir einmal unter diesem Gesichtswinkel die Stellung der Frau, und zwar die Stellung der Frau in den sogenannten Kulturländern — daß sie bei den Naturvölkern eine ganz andere ist, wissen wir ja ohnehin —, so entdecken wir auch hier die größte Mannigfaltigkeit. Auch sie wächst sich schließlich zu einer prinzipiellen Gegensatzlichkeit aus. Deren Vertreter sind die Frauen der angelsächsischen Rasse auf der einen, die asiatischen Frauen auf der anderen Seite. Noch spezieller betrachtet, ist es die Amerikanerin und die Japanerin, bei der sich der Gegensatz bis zum äußersten zeigt. Dieser Gegensatz ist objektiv gegeben, er wird als solcher nicht empfunden, aber er bedingt natürlich keine Feindschaft.

Die japanische Frau ist, moralphilosophisch gesehen, die Trägerin des Altruismus, die Trägerin einer Lebensaufgabe, deren Inbegriff das Dienen für den anderen ist. Die Amerikanerin ist die Vertreterin des Egoismus, also die Vertreterin einer Lebensauffassung, bei der das eigene Ich beherrschend im Vordergrund steht. Die Rechte der japanischen Frau sind klein, und ihre konventionell anerkannte Machtposition der Dessenheit und dem Manne gegenüber gering. Die Amerikanerin dagegen hat eine Masse von geschriebenen und ungeschriebenen Rechten auf ihrer Seite. Und ihre Machtposition in der Dessenheit und dem Mann gegenüber ist selbst für europäische Begriffe bedeutend.

Wer ist nun wohl innerlich die glücklichere, die amerikanische oder die japanische Frau? Und welche Kategorie gefällt den Beobachtern besser? Wenn ich alles, was ich bisher über diese Dinge gehört und erfahren habe, vorsichtig abwäge, so muß ich zu der Überzeugung gelangen, daß die intelligente amerikanische Frau in dem Gefühl, als weibliches Wesen besonders hoch geachtet zu sein, sich in einem freudigen Stolz sonnt, während die intelligente japanische Frau, wenn sie erst einmal über ihre allgemeine soziale Stellung nachgedacht hat und dabei den Vergleichsmahstab verwendet, das Resultat mit einer gewissen Trauer feststellt. Ob aber ganz allgemein die amerikanischen Frauen im Innersten ihres Herzens glücklicher sind als die japanischen, das ist doch wiederum eine Frage, die niemand einseitig wird beantworten können, die also einwinkeln offen bleibt.

Jedoch ist eines ganz sicher: in den Augen des Beobachters aus fremden, nicht japanischen

Ländern, präsentiert sich die japanische Frau wesentlich vorteilhafter als die amerikanische. Das Lob der japanischen Frau als Gattin, Mutter und Haushälterin ist, wie zahlreiche übereinstimmende Aeußerungen beweisen, von einer Begeisterung erfüllt, die man eigentlich sonst nur dann zu hören bekommt, wenn das Lob der deutschen Hausfrau gelungen wird. Da wirft sich dann ganz von selbst die Frage auf: Ob hier nicht ein Zusammenhang zwischen der eben geschilderten, vergleichsweise gedrückten Stellung der Frau und dieser alle Beobachter verblüffenden Vortrefflichkeit besteht? Schon manch ein Reisender hat sich darüber den Kopf zerbrochen. Die einen haben erklärt, die Japanerin verdiene, da sie so vortrefflich sei, nun aber wahrlich auch eine bessere Behandlung. Die andern haben darauf erwidert, sie sei gerade deshalb so vortrefflich, weil man ihr die Stellung zuweise, die nun einmal der Frau zukomme; die Vortrefflichkeit würde sehr bald nachlassen, wenn man die japanische Frauenwelt mit amerikanischen Ideen befülle. Sehr hübsch hat ein von Basil Hall Chamberlain in seinem Buch „Amerika Japanisches“ zitiertes Schriftsteller seine Empfindungen ausgedrückt:

„Wie reizend ist doch die Japanerin! Alle Möglichkeiten des Guten der Rasse scheinen in ihr konzentriert zu sein. Man könnte an manchen abendländischen Lehren zweifeln. Wenn das das Resultat der Unterdrückung ist, dann kann man sie gewiß nicht ohne weiteres verworfen. Auf der anderen Seite: wie diamanthart wird der Charakter der Amerikanerin unter der Göttererziehung, die man mit ihr treibt. Welches ist in der ewigen Ordnung der Dinge wohl das höhere Wesen, das kindliche, vertrauensvolle, süße japanische Mädchen, oder die erhabene, berechnende kluge, amerikanische Citre unserer künstlichen Gesellschaft mit ihrer

enormen Macht zum Uebel und ihrer begrenzten Fähigkeit zum Guten?“

Chamberlain knüpft an diese Aeußerung folgende Bemerkung: „Daß die japanischen Frauen entzückend sind, entweder infolge oder trotz ihrer nachteiligen Lage, ist eine Tatsache, die durch die Bewunderung reisender Ausländerinnen starker bewiesen wird, als durch irgend etwas anderes; denn in diesem Fall kann man bei der Bewunderung keinen Hintergedanken argwöhnen. Wie oft haben wir es erlebt, daß europäische Damen in Begeisterung über sie gerieten und sich wunderten, daß diese japanischen Frauen von derselben Rasse sein könnten, wie die japanischen Männer! Und eine nähere Bekanntschaft bestärkt nur diese Meinung. Noch mehr, sie offenbart starke — wir hätten fast gesagt harte — Eigenschaften, welche der oberflächliche Beobachter nicht vermutet hätte. Diese delikate anscheinenden Frauen Japans haben partonische Herzen. Unzählige Anekdoten bezeugen ihren Mut, ihren physischen Ebenbürtigkeit wie ihren moralischen.“

Wohl verstanden, daß ist ein Urteil unter Tausenden. Man mag ältere Schriftsteller oder ganz moderne zu Rate ziehen, sie alle stimmen in dem Lob der japanischen Frau überein. Was die Heirat zwischen einer Europäerin und einem japanischen Mann anlangt, so wird davon allgemein gewarnt. Es sind gerade in der letzten Zeit in der britischen Presse Artikel erschienen, die mit allem Nachdruck auf das Gefährliche einer solchen Ehe hinweisen. Und zwar ist es allein der japanische Mann, der das Glück der Ehe (nach europäischen Begriffen) in Frage stellt.

Welche Erziehungsgründe es sind, die die Japanerin zu jenem liebreizenden Wesen gemacht haben, werde ich gelegentlich in einem zweiten Aufsatze schildern, und zwar an Hand japanischer Quellen. Reimar.

Das Kirchenbuch, die wichtigste Quelle der Familienforschung

Von Privatdozent Dr. W. R. Prinz von Hsenburg

Die Familienforschung hat im nationalsozialistischen Staat eine ungeahnte Bedeutung erlangt und wird in Zukunft auch in der Schule gepflegt werden. Unsere Leser wird daher die „Einführung in die Familienkunde“ von Prinz von Hsenburg, der wir den nachstehenden Abschnitt entnehmen, lebhaft interessieren. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Preis 1,80 RM.)

Die Kirchenbücher enthalten die Hauptdaten der Standesdokumente, also Taufe, Vermählung nebst vorhergegangener Verlobung und Tod bzw. Begräbnis. Ferner bringen sie die Akten der Firmlinge, Konfirmationen und Abendmahlsgäste. Der Quellenwert der Kirchenbücher besteht fast urkundlichen Charakter. Nur selten weisen sie Abweichungen von der Wahrheit oder Verkleinerungen auf. Manche, besonders ältere Kirchenbücher kleinerer Gemeinden, enthalten oft ganze Chroniken, auch ganze Genealogien ortsanfängiger Geschlechter, so daß man ein lebendiges Bild vergangener Menschen und Ereignisse erhält.

Da die Kirchenbücher von den jeweiligen Geistlichen geführt wurden, und diese sich auf die ihnen gemachten mündlichen Angaben verlassen mußten, besitzen sie nicht den gleichen Wert wie die heutigen Standesregister, die sich in ihren Angaben auf die Vorlage amtlicher Dokumente stützen.

Die Eintragungen erfolgten in chronologischer Reihenfolge, jedoch getrennt nach den drei Amtshandlungen der Taufe, der Vermählung und des Begräbnisses. Entweder wurden drei verschiedene Bücher angelegt, oder man vereinigte sie in einem Bande. Nicht selten wurden die Eintragungen teilweise vorne und teilweise rückwärts in einem einzigen Bande verzeichnet. Das Suchen nach bestimmten Namen wird durch ein Register wesentlich erleichtert, was aber sehr oft nicht vorhanden ist. Sehr

zu beachten sind die Namen der Vaten der Getauften, woraus wichtige Schlüsse auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Eltern gezogen werden können. Einträge über Angehörige solcher Religionsgemeinschaften, die am Ort kein eigenes Pfarramt hatten, stehen in den Matrikeln der nächstliegenden Kirche ihres Bekenntnisses. Es kommt aber auch vor, daß diese kirchlichen Amtshandlungen in den Matrikeln der anderen Konfession verzeichnet sind. Für Soldaten wurden besondere Militärkirchenbücher angelegt.

Für die Praxis der Kirchenbuchforschung seien einige Hinweise gegeben. Die Geschlechtsliste fand in der Regel im Wohnort der Frau statt. Ein neugeborenes Kind erhielt oft den Vornamen des vor ihm verstorbenen Bruders oder der Schwester. Dies ist zu beachten, wenn etwa zwei Kinder eines Ehepaares den gleichen Vornamen führen sollten. Totgeborene und solche Kinder, die in den ersten Lebensjahren verstorben sind, stehen oft nur in einem Kirchenbuch, also im Tauf- oder Begräbnisbuch, vielfach nur im letzteren. Die Eintragungen über uneheliche Kinder stehen gelegentlich auf dem Kopf. Allgemein ist vor allem der Unterschied zwischen Geburt und Taufe, Tod und Begräbnis zu beachten. Oft ist nur die kirchliche Handlung eingetragen. Die Nichterwähnung einer kirchlichen Handlung ist kein zwingender Beweis dafür, daß sie überhaupt nicht stattgefunden habe. Kriegsjahren, Tod des Pfarrers oder sonstige Umstände können eine Eintragung unmöglich gemacht haben, sie wurde auf geordnete Zeitläufte verschoben, dann aber vergessen. Oft konnten auch die Gebühren für eine Eintragung nicht bezahlt werden, und so unterließ sie. Bei der Benennung der einzelnen Monate ist auf die abgekürzte Form 8bris = Oktober zu achten. Sie bedeutet in diesem Fall den 10. und nicht den 8. Monat. Entspre-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

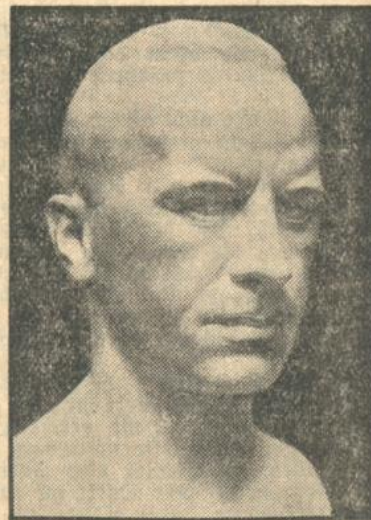
Das neue Metall Rhenium. Die Herstellung des ersten Gramms des im Jahre 1925 von einem deutschen Gelehrtenpaar entdeckten äußerst seltenen metallischen Elementes Rhenium (nach dem deutschen Rheine benannt) kostete 50 000 RM. entsprechend einem Kilogrammpreise von 50 Millionen. Heute ist eine deutsche chemische Fabrik in der Lage, jährlich mehrere hundert Kilogramm des kostbaren Metalls aus deutschem Rohmaterial herzustellen, und zwar zu einem Preise von 4500 RM. je Kilogramm.

hend verhält es sich bei September, November und Dezember.

Einen nicht wieder gut zu machenden Schaden richtete der Dreißigjährige Krieg in Deutschland an. Er vernichtete zahllose Kirchenbücher, so daß es heute in vielen Fällen unmöglich ist, über diese Zeit hinaus ältere Abstammungen nachzuweisen.

In der Regel werden die Kirchenbücher in den zuständigen Pfarrämtern aufbewahrt. Ältere Register finden sich auch auf den Bürgemeisterämtern, Gerichten und Standesämtern. Viele Kirchenbücher sind den zuständigen Staatsarchiven abgeliefert worden. Es besteht keinerlei Zentralisierung, so daß ein Forscher niemals von vornherein weiß, welche Stelle die zu seiner Untersuchung notwendigen Bücher verwahrt. Viele sind schon durch unsachgemäße Behandlung und Aufbewahrung zugrunde gegangen. So mancher Geistliche kennt nicht den großen Wert der ihm anvertrauten Bücher, der einzigen Urkunden über den Bevölkerungsstand vergangener Zeiten.

Manchen Schwierigkeiten begegnet der Forscher bei der Entzifferung der alten Einträge. Nicht selten ist die Gefahr der Lesefehler, besonders bei Namen. Die Schreibweise der Familiennamen unterlag ebenfalls verschiedenen Einflüssen, so daß verschiedene Formen für ein und denselben Namen häufig sind. Infolge der Unleserlichkeit mancher Handschriften ist auch den Auskünften von Pfarrämtern gegenüber eine gewisse Kritik geboten. Es sind Verreibungen von amtlicher Seite im Gange, diese Dokumente der Vergangenheit zu schützen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Man will alle Einträge durch Phototypen festhalten und damit ihren Quellenwert sicherstellen. Die so entstehenden Kartenkarten können der Zusammenstellung von Stammtafeln eines ganzen Volkes dienen und die Ausarbeitung von Ahnentafeln wesentlich erleichtern.



Herrries Freiherr von Münchhausen, der bekannte Balladenheld, vollendet am 20. März sein 80. Lebensjahr. Seine Dichtungen zeichnen sich durch aristokratische Haltung, virtuose Sprachbehandlung und starkes, männliches Gefühl aus.

Fritz Haber

Ein Nachruf

Am 29. Januar verschied in Basel, auf einer Reise zum Sanatorium, Fritz Haber kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres. Mit ihm ist ein bedeutender Mann von uns gegangen, gleich groß als Forscher wie als Techniker, als Organisator wie als Mensch. Sein Lebensweg führte ihn von seiner Vaterstadt Breslau nach recht unruhigen Wanderjahren 1894 an die Technische Hochschule Karlsruhe, wo er im Chemisch-technischen Institut zuerst Assistent, dann Vorleser einer für ihn geschaffenen elektrotechnischen Abteilung wurde und wo er 1906 die Leitung des selbständigen Physikalisch-chemischen Instituts übernahm. 1911 übernahm er nach Berlin, um das für ihn von Ludwig Koppel gestiftete Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie zu erbauen. Das hat er — seit 1920 auch ordentlicher Professor an der Berliner Universität — geleitet, bis er im vergangenen Jahre seine Heimat niederlegte. Nun hat ihn die schwere Krankheit, die ihn schon Jahre hindurch bedröhte, durch Herzschwäche hinweggerafft.

Das ist der äußere Rahmen — natürlich umflossen mit zahllosen Ehrungen, unter denen als vornehmste der Nobelpreis für Chemie für 1918 genannt sei —, innerhalb dessen sich Habers Leistungen entwickelt haben. Sie sind von einem Umfange, der in jeder Hinsicht un-

gewöhnlich ist. Um mit denen zu beginnen, die seinen Namen ganz allgemein bekannt gemacht haben, sei zunächst die Bindung des atmosphärischen Stickstoffs genannt. Der hierfür einfachste Weg, die Vereinigung von Stickstoff und Wasserstoff zu Ammoniak wurde von verschiedenen Seiten studiert; sie im Laboratorium mit mäßiger Ausbeute durchzuführen, war nicht nur in Habers Laboratorium gelungen — Haber war aber der einzige, der es wagte, die Bedingungen ihrer technischen Durchführbarkeit, die Anwendung von bis dahin unerhörten Drücken bei höheren Temperaturen, für technisch ausführbar zu halten, der den Weg wies, wie es möglich war, und dem es dann gelang, in den Männern der Badischen Anilin- und Sodafabrik, vor allem in dem ihm konzentrierten Carl Bosch, die Mitarbeiter zu finden, die dem Werk durch die immer neuen Schwierigkeiten hindurch zur endgültigen Durchführung verhalfen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Ammoniaksynthese ist ungeheuer. Heute stehen in der Welt Anlagen, freilich nicht voll ausgenutzt, die imstande sind, nach Verfahren, die auf das von Haber und Bosch zurückgehen, 2,7 Millionen Tonnen Stickstoff jährlich zu binden, einem Verkaufspreis von etwa zwei Milliarden Mark entsprechend!

Habers Ammoniaksynthese hat uns von der Notwendigkeit, Giftgaspatente einzuführen, befreit. Sie hat uns dadurch im Kriege ermöglicht, die nötige Munition herzustellen und dem Ader die Stickstoffmengen zuzuführen, die er

zur Pflanzung intensiver Ernten braucht. Aber das war nicht der einzige Beitrag, den Haber zur Durchführung des Weltkrieges geliefert hat. Er hat den ersten erfolgreichen Gasangriff — bei dem Chlor in breiter Front bei geclunter Windrichtung gegen die feindliche Stellung gelassen wurde — organisiert und in der Folge von der chemischen Abteilung des preussischen Kriegsministeriums aus einen gewaltigen Stab von Chemikern, Physikern und Technikern geleitet, die in seinem Kaiser-Wilhelm-Institut die Giftgas des artilleristischen Gaskampfes und die Abwehrmittel dagegen schufen, neben der Bearbeitung von tausend anderen chemischen Fragen, die die technisierte Kriegsführung ständig neu aufwarf.

Ammoniaksynthese und Gaskampf, durch sie ist Haber dem großen Publikum bekannt geworden. Gewaltige Leistungen, und doch — wie wenig sind sie im Gesamtbild. Es gibt kein Gebiet der physikalischen Chemie, zu dem er nicht wesentliche Beiträge geliefert hat, Beiträge, die an sich meist rein wissenschaftlicher Art waren, aber die doch oft auch nahe Beziehungen zu technischen und wirtschaftlichen Fragen haben, ja oft direkt aus solchen hervorgegangen sind.

Es ist unmöglich, auch nur annähernd eine Uebersicht über sie zu geben; nur ein Beispiel einer zusammenhängenden Serie: Studien über Spaltung und Oxydation von Kohlenwasserstoffen, über die einzelnen Phasen der Verbrennung in der Bunsenflamme,

über Flammentemperaturen, über Elektronenemission und über Leuchterscheinungen bei chemischen Umsetzungen, dann nach dem Kriege über die Spektren derselben, über hochverdünnte Flammen und ihre einzelnen Phasen, über Explosionen und ihre Beeinflussbarkeit durch verschiedene Bedingungen, und diese ganze Reihe von experimentell wie gedanklich gleichschaffend durchgeführten Untersuchungen hat unsere Kenntnisse über die Einzelvorgänge, deren grobe Summe wir als chemischen Vorgang beobachten, ganz außerordentlich vertieft.

Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren, der Raum verbietet es. Natürlich sind alles Arbeiten des Meisters und seiner Schule. In deren Schaffung haben Habers ungewöhnliche Fähigkeiten sich glänzend ausgewirkt: seine Menschenkenntnis, die ihm erlaubte, die tüchtigsten Mitarbeiter zu wählen und jeden an den richtigen Platz zu stellen; sein weiter Blick für allgemeine Zusammenhänge, der sich größeren Hörerfreien häufig in Ansprachen und Vorträgen offenbarte, und mit ihm verbunden seine reichen Kenntnisse und die außerordentliche Beweglichkeit seines Geistes, die ihn in den Stand setzte, jeder Frage sogleich bei ihrem Auftreten interessante Seiten abzugewinnen, für jede Schwierigkeit eine denkbare Lösung bereit zu haben, und die ihn im Laboratorium wie bei der Diskussion im Vortragsaal in einer Weise anregend machten, wie das nur ganz wenigen beschieden ist.

Max Bodenstein, Universität Berlin.

Karlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 20. März 1934

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

Copyright 1933 by Verlag Koort & Hirth G. m. b. H., München.



(21. Fortsetzung)

„Das ist — eine Verleumdung!“ rief Effi aus.

„Dann wieder waren Sie oben bei ihm — bitte sehr, ich habe mir vom Zigarettenkasten alles holen lassen — in aller Eile, ob er die Postzeitung für Sie zu ihm geschickt hat, wo noch das ganze Haus im Schlaf lag.“

„Wie ein Aufseher wollte es sich Effi aus der Brust ringeln. Aber sie war so zornig, so zornig, daß sie es nicht sagen konnte. Sie sah, daß Böhndorf sich aufgerichtet hatte. Sein Gesicht konnte sie auch jetzt noch nicht erkennen. Sie hoffte, daß er ein Wort zu ihrer Verteidigung sagen würde. Denn er — er! — mußte doch verstehen, was sie nun ihr getrieben hatte.“

„Es geht bei Herrn Bismann“, sagte Bismann, „ob er die Postzeitung für Sie zu ihm geschickt hat, wo noch das ganze Haus im Schlaf lag.“

„Wie ein Aufseher wollte es sich Effi aus der Brust ringeln. Aber sie war so zornig, so zornig, daß sie es nicht sagen konnte. Sie sah, daß Böhndorf sich aufgerichtet hatte. Sein Gesicht konnte sie auch jetzt noch nicht erkennen. Sie hoffte, daß er ein Wort zu ihrer Verteidigung sagen würde. Denn er — er! — mußte doch verstehen, was sie nun ihr getrieben hatte.“

Beg ging. Aber es war für sie die schmerzliche und bittere Enttäuschung ihres Lebens, daß auch er sie nicht verstand.

Fingend gewitterte es, doch die Sommernacht blieb warm, am Himmel blühten die Sterne.

Nur die Wärme, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln heimzuehren mußten, brachen vor Mitternacht auf. Die Wäpfer eigener Autos blieben im Freien stehen. Man hörte von der Terrasse noch lange Lachen und Schreien.

Die Angestellten, die sich nach dem Dienst im Park am Meer tummelten, hatten heute ein erregtes Thema. Ein Mann von der Zigarettenfabrik hatte im Gespräch seinen Zigarettenkasten verloren. Dieses Thema hatte im Verlauf des Sommers ja schon mehrmals Stoff zur Unterhaltung gegeben. Nun wurde auch wieder daran erinnert, daß der Inhaber von Nr. 37 — falls es tatsächlich der vom Staatsanwalt beschuldigte Millionär sei — mit der Tochter des Generaldirektors Böhndorf verheiratet gewesen war. Böhndorf war jetzt die Baronin von Overlach, die Besitzerin des kleinen Rennboots „Erix“, sie hatte sich ja schon öfters hier eingefunden, und für morgen war hier doch der Abendempfang des Motorbootclubs der Damen angelegt, in dessen Verlauf sich sie tätig war.

Ob sich an den Abendstunden für morgen Abend etwas änderte, wenn im Klub bekannt wurde, daß die Staatsanwaltschaft den ersten Mann der Baronin als vieljährigen Schwerverbrecher suchte, daß er hier auf Nr. 37 lange gehobelt hatte, unter falschem Namen natürlich, und daß das Opfer seines raffinierten Betruges ein Gartenarbeiter des Stromhotels war? Seine Frau, daß das Geld hoffentlich man konnte darauf gefaßt sein, daß es sich bei dem lieblichen Sommerabend bis tief in die Nacht hinziehen würde. Zum erstenmal hatte der Direktor eingemittelt, daß im blauen Salon und auf der kleinen Terrasse getanzt wurde. Eine berühmte Tanzkapelle war engagiert. Und noch ein Mann, um halb zehn, gab es Feuerwerk. Die Firma Karstmann & Co. lieferte es, erste Spezialisten. Begonnen sollte das Fest des Klubs schon nachmittags mit dem Motorbootrennen auf der Elbe. Im Anschlag an das Rennen wurde über den Klubhaus von Böhndorf der Tee genommen. Dann lud man herüber, und für halb acht Uhr war das gemeinsame Festmahl im Stromhotel angesetzt.

„Von Effi war kaum die Rede gewesen.“

Sie sah in ihrem Bekleidungsnummeren, ohne nicht zu machen, dem Ergebnis. Durch das offene Fenster hörte sie dies und das vom späten Feierabend der Angestellten. Nebenpaar

ihren Funktionen immer wieder zu ihm zurückgekehrt ist. Die Pflichten der Familienverwaltung muß Allgemeinart der gesamten Nation werden.

Die Zahl der Bauerngeschlechter, die ihre Höfe seit 200 und 300 Jahren, seit der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, in der Manneslinie bis heute vererbt haben, ist bereits sehr groß. Kraft, Arbeit und Glauben haben die einfachen Bauerngeschlechter hart gemacht, und Segen blüht auch heute noch in ihren Zweigen.

Der Junge mit dem Notizbuch

Standort von Hans B. Strahm

Klasse für kurze Zeit oder einzelne für längere Zeit an sich stellen, indem er sie häufig in das kleine Haus seiner Eltern eintrug und sie mit seinen kostbaren Spielfächern umgeben ließ. Ihnen schenkte er Futter für die kleinen Tiere, die er in der Wohnung aufzuehmen, aber sie wurden ihm nur folgen, wenn er Belohnungen sichtbar in der Hand hielt. Er zog aber nicht jedes Tier zu sich, sondern nur die besten, die er für sich selbst oder für seine Freunde zu gebrauchen gedachte. Er konnte ihre Gefolgschaft mit ihm in einen ersten Kampf ziehen.

Nach ein ganz und gar schwächlicher Junge, der nicht nur körperlich weder stark, noch schnell, noch schön war, sondern auch geistig keine solche Lieberlegenheit aufwies, der nur Einfälle herrschten mit. Er hat sich da einmal ein Notizbuch gekauft, in dem ein schlaues, sogar ausgedehntes Notizbuch auf ein kleines Dorf kam, in dem es nur einen einzigen Polizisten gab. Vor diesem Polizisten hatten alle Jungen einen großen Respekt, und zwar war das Notizbuch des Beamten gewissermaßen das Symbol seiner angelegenen Macht. Der, dessen Name in dieses Notizbuch eingetragen wurde, hatte ja immer unangenehme Weisungen zu erwarten. Der Stadtschreiber schaffte sich ein Notizbuch an und tyrannisierte die Jungen, wenn sie ihm nicht folgen wollten, mit der Drohung: „Ich schreibe dich auf!“ Tatsächlich folgten ihm die Jungen eine ganze Weile. Dann aber erwiderte in ihnen das Empfinden, er müsse sich ein Notizbuch kaufen, das ihm gar nicht zuträfe. Der Sohn des Polizisten verwarfte das Notizbuch und brach seine Macht.

Und man kann, alles in allem, sehr wohl der Meinung sein, die Führerfrage sei bei den Straßenjungen aller Nationen bei weitem besser gelöst als bei den meisten Völkern selbst! Immer nämlich verbandt ein Notizbuch keine Herrschaft, nur die Befehlsgewalt und keine Befehlsbefugnis, immer werden erfindungsgemäße Erklärungen auf der Straße und in der Schulfestung schnell für richtig erklärt, immer steht der Führer einer Gruppe von Straßenjungen in einem d u e r n e n Nachweis seiner Würde. Nicht immer ist das spätere Leben gerecht und einfaß genug, Macht und Glück genau so nach dem wirklichen Wert der Menschen zu verteilen, wie es unter den Jungen auf der Straße geschieht.

Bundes Merlele

Der motorisierte Notizbuchsler. Ein neues Großspielzeug für Erwachsene ist in England erfunden: Skatoplane. Es besteht aus einem einzigen Rad mit Gummirollen, auf dem ein Petrolmotor aufmontiert ist. Nachdem man sich Rollstühle angekauft hat, läßt man den Motor an, und die beiden Räder des Rades, und los geht die Fahrt. Das ganze stellt sich nicht einmal solange modern sein wird wie früher der Notizbuchsler ohne Motor.

Die Engländer hielten, wenigstens die der „alten“ Generation, die aufeinander sonst wenig zu tun haben. Bei einem Verkauf von Notizbüchern wurde ein prächtiger Erfolg erzielt. Es läßt sich denken, daß die Nachfrage überaus groß war. Diese Kunstfertigkeit soll er seiner Mutter gelernt haben. Es erhebt sich nicht um eine abseitige Gruppe des englischen Erbes, vielmehr ist das Fächeln in der aristokratischen Welt. Lord Gainsford, einer der reichsten Kohlenmagnaten Englands, und Viscount Amhurst sind die bekanntesten „Käufer“ des Notizbuchs. Lord Gainsford besitzt seiner Passion sogar im Eisenbahnmodell. (Daß viele Engländer „binnen“, mußte man schon längst, daß sie aber auch außen, ist gewiß mitteilenswert. Die Schriftstg.)

heutigen Tag. Die Bauerngüter sind trotz der schweren Stürme, die darüber im Laufe des Jahrhunderts hinweggegangen sind, noch in vollem Umfang erhalten und haben sich in der Manneslinie von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt.

Deute, da der Gedanke des Staates aus Blut und Boden“ Allgemeinheit des neuen Deutschen Reiches wird, erscheint es besonders angebracht, Erwähnung über das schlaue deutsche Bauerntum anzustellen, das seit mehreren hundert Jahren den gleichen Boden bewirtschaftet und bebaut und trotz aller feind-

In jeder Straße gibt es Jungen, und in jeder Straße herrscht einer von ihnen unumschränkt über alle seine Spielgefährten. Es ist eines der härtesten Argumente gegen den Parlamentarismus und gegen die demokratische Staatsauffassung, daß diese Wahrheit auf die Jungen in Frankreich und in Nordamerika genau so zutrifft wie überhaupt auf alle Jungen in der ganzen Welt.

Es ist einleuchtend, daß sechs Jungen, die bei regnerischem Wetter beschließen, kurz vor dem Einlauf der Gasse in den Kanalschiffen einen kleinen Wall aus Schlamm und Steinen zu errichten, damit das Wasser nicht einfach wieder von der Straße verschwindet, sondern zunächst einen hübschen, ordentlichen See bildet, nicht erst eine engere Baukommission wählen, einen Leiter ernennen, für die Materialbeschaffung, einen Aktionsausführer für den Bau von Papierstücken und -ein Komittee zum Studium des Gefalles. Vielmehr spielt sich der Vorgang so ab, daß alle mit dem Bau des Damms beginnen und derjenige diesem Damm die Richtung gibt, der entweder selbst das meiste Material herbeibringt oder es sich leisten kann, das Material, das die anderen herbeibringen, so zu verarbeiten, wie er es für richtig hält. Natürlich werden drei oder vier Jungen abweichende Vorschläge machen. Es kann einer dieser Vorschläge so verblüffend gut sein, daß alle, auch der Häuptling, mit ihm einverstanden sind und ihn gemeinsam verwirklichen. Meistens aber ist es auch so, daß der Führer wie in allen anderen Spielen auch diesmal bestimmt, was getan werden soll, und daß alle sich ihm unterordnen, weil kein Vorschlag auch diesmal der Behr ist.

Merkmalsweise aber sind die meisten Menschen der Meinung, der Junge, der das Kommando über alle anderen Jungen der Straße führt, ist einfach der größte und härteste von ihnen! Er prägte die anderen einfach durch, wenn sie ihm nicht folgen wollen. Natürlich gibt es solche Fälle, aber sie sind viel weniger häufig als man glaubt. Jungen haben ein ganz erstaunliches Empfinden dafür, ob ihrem Kameraden die Gewalt über die Jungen einer Straße zutrifft, oder nicht. In der Art, in der sie sich einander reiben, bis einer die Führerschaft erlangen hat, stellt eine unglaublich sichere Aufgabe und ein untrübsamer Sinn für das, worauf es bei einem Führer ankommt. Man kann eine Schulkasse ohne weiteres nach dem Damm beurteilen, den sie sich wählt.

Sehr oft wird es zunächst der beste Turner der Klasse sein, der schnellste Kämpfer oder der gewandteste Fußballspieler. Sehr oft stellt sich aber nach einer gewissen Zeit heraus, daß diesem körperlich überlegenen Jungen die Eigenschaften fehlen, die zum Beispiel dazu notwendig sind, dem Klassenleiter einen Auslassung zu erteilen. Oft bringt eine Klasse es fertig, denjenigen zum Obmann zu machen, der gerade beim Klassenlehrer am besten angefahren ist, weil dieser Junge aber mal seinen Mund riskiert darf als der Turner, der in vielen Fällen trotze Aufreißer und mittelmaßige Ueberlegenheiten liefert. In den meisten Klassen wird sich so in späteren Jahren das Bild ergeben, daß nicht mehr ein einziger Junge alle anderen beherrscht, sondern die Klasse sich, je nach den Umständen, bald dem einen, bald dem anderen Kameraden unterordnet, der gerade auf dem in Betracht kommenden Gebiete die meisten Vorkänge hat. So bildet sich dann eine Aristokratie heraus, innerhalb derer es nur selten zu ernstlichen Streitigkeiten kommt. Der gute Turner, der Karatist, der Kämpfer, der Fußballer und der Springreiter teilen sich in die Klassenmacht, aber diese Regelung entbehrt fast immer jeder Autorität. Es wird nicht darüber gesprochen, daß einer der Derrigenden in seinen Beziehungen nach, entfernt er sich auf anderen Interessenwegen zu sehr von der Grundhaltung der Klasse, so scheitert er meist Langlos aus der Führerschaft aus.

Wegen der Führerschaft, der als Wert in einem Jungen ruht, ist alles andere, was einem Jungen das Uebergeordnetes über keine Kameraden geben kann, von untergeordneter Bedeutung. Ein besonders reicher Junge zum Beispiel kann die

Aus der Landeshauptstadt

Das kommunale Anschlagwesen Neue Vorschriften

Auf dem Gebiet des städtischen Anschlagwesens steht eine Neuordnung bevor. Wie uns bekannt wird, beabsichtigt der Verberat der deutschen Wirtschaft eine Befragung in dieser Frage zu erlassen.

In Kreisen des Deutschen Gemeindetages wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Neuordnung die Vielgestaltigkeit der von den Gemeinden abgeschlossenen Verträge zu berücksichtigen. Der Grund für diese Vielgestaltigkeit liegt in den ganz verschiedenen örtlichen Verhältnissen. Man könne z. B. eine Industriegemeinde Oberschleisens nicht mit einem Badeort im deutschen Westen gleichstellen. Die Kaufkraft der Bevölkerung sei eine grundverschiedene. Bei der noch immer überaus schwierigen Finanzlage der Gemeinden werde insbesondere darauf zu achten sein, daß keine ungerechtfertigte Beeinträchtigung der Einnahmen der Gemeinden eintrete.

Berufsgericht der Deutschen Presse

Vorsitzende und Beisitzer in Baden

Wie vor einigen Tagen schon gemeldet worden ist, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden, sowie die Beisitzer und ihre Stellvertreter für die Berufsgerichte der deutschen Presse ernannt.

Zum Vorsitzenden des Berufsgerichts der Deutschen Presse wurde im Badnerland Ministerialrat Heinrich Reine, zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Eitel und Hans Grüninger ernannt. Als Schriftleiterbeisitzer wurden ernannt: Karl Binder, Karlsruhe, Karlmaria Hageneier, Mannheim, H. Alfred Reifner, Mannheim, Adolf Schmid, Karlsruhe, Karl Aug. Seyfried, Karlsruhe, Ernst Stolz, Karlsruhe; zu Ergänzungsmitgliedern: Armin Bledow, Konstanz, Franz Breh, Heidelberg, Hans Flügel, Rehl, Dr. Wilhelm Kattermann, Mannheim, Fritz Kailer, Freiburg, Dr. Karl Neufelder, Karlsruhe.

Die Saarkinder in Karlsruhe

Am Sonntag weilten auf Einladung des Saarkomitees Karlsruhe die in Leopoldshafen und Staffort untergebrachten Kinder der Saar in unserer Stadt. Verkehrsdirktor Lacher hieß die Saarkinder im Bürgerausgang mit herzlichen Worten willkommen. Er ergäbte ihnen von Karlsruhe, das sich dem Saarland ganz besonders warm verpflichtet fühlt und sich freut, Kinder der Saar begrüßen zu dürfen. Man kann nur hoffen, daß sie ihre Eindrücke über die Schönheiten der Landeshauptstadt und des Badnerlandes nicht vergessen, sondern sie mitnehmen in ihre Heimat. Soeben begrüßte der Vorsitzende des Karlsruher Saarkomitees, Herr Renz, die Saarkinder. Er wies noch einmal auf die Baumerke und Anlagen unserer Stadt hin und brachte die Verbundenheit mit dem immer deutschen Saarlande zum Ausdruck. Verkehrsdirktor Lacher zeigte der Saarkinder an Hand der Wandbilder die geschichtliche Entwicklung der Stadt, sowie die drei großen Erfinder Benz, Drais und Herz. Zum Schluß erhielt jedes der Kinder zwei schöne, rotbackige Äpfel. Nach gemeinsamem Mittagsmahl durchstreiften die Kinder die Stadt. Voll Freude über das Gesehene verließen sie am Abend Karlsruhe.

Freiwilliger Arbeitsdienst und Pflichtarbeit

Der Reichsarbeitsminister gibt jetzt einen Rundschreiben des preussischen Innenministers über den Freiwilligen Arbeitsdienst und die Pflichtarbeit der Unterstützungsempfänger an die Sozialministerien der Länder mit der Bitte um entsprechende Veranlassung weiter.

In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß einzelne Gemeinden die Weiterzahlung der Unterstützung an Wohlfahrtsverbände einstellen, wenn diese unter Berufung auf ihre dienstliche Inanspruchnahme als Angehörige der SA und SS es ablehnen, sich zum Freiwilligen Arbeitsdienst zu melden. Dazu wird in dem Erlaß erklärt, daß jeder Zwang zum Eintritt in den „Freiwilligen“ Arbeitsdienst ein Widerspruch ist, der dem Wesen des „Freiwilligen“ Arbeitsdienstes widerspricht und kein Ansehen beim Volk genießt. Solange nicht die Arbeitsdienstplicht eingeführt ist, kann kein Arbeitsloser, auch nicht solche Personen, die nicht der SA oder SS angehören, durch Unterstützungsentzug zum Eintritt in den „Freiwilligen“ Arbeitsdienst veranlaßt werden. Wohl kann aber die Unterstützung Arbeitsfähiger in geeigneten Fällen von der Leistung von Pflichtarbeit gemeinnütziger Art abhänig gemacht werden. Da Pflichtarbeit etwas ganz anderes als der „Freiwillige“ Arbeitsdienst ist, müssen diese beiden Arbeitsgruppen streng unterchieden werden.

Arbeitslose SA- und SS-Männer, deren Dienst schon im besonderen Maße dem Volk ist, sind nur im Einvernehmen mit den örtlichen Dienststellen der SA und SS zur Leistung von Pflichtarbeit heranzuziehen. Von dem Verlangen auf Leistung von Pflichtarbeit ist Abstand zu nehmen, wenn die zuständigen Dienststellen der SA und SS beschweigen, daß gewichtige dienstliche Interessen der anderweitigen Beschäftigung des Unterstützungsempfängers entgegenstehen.

Für die Arbeitsschlacht gerüstet!

Der Festakt am Karlsruher Rheinshafen

Am 21. März wird der Führer in feierlicher Stunde den Beginn der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit verkünden. Die freie Wirtschaft wird versuchen, alle Möglichkeiten auszunutzen, um den Erfolg dieses Angriffs sicherzustellen. Von Behörden und privaten Stellen sind Arbeitspläne auf längere Sicht aufgestellt. Die Durchführung größerer Landgewinnungsarbeiten, der Ausbau von Autostraßen und die Förderung umfangreicher Ausbesserungsarbeiten sind Maßnahmen, die dazu beitragen werden, die Arbeitsschlacht zum Siege zu führen.

Sierbei ist ein

einheitliches, planvolles Vorgehen

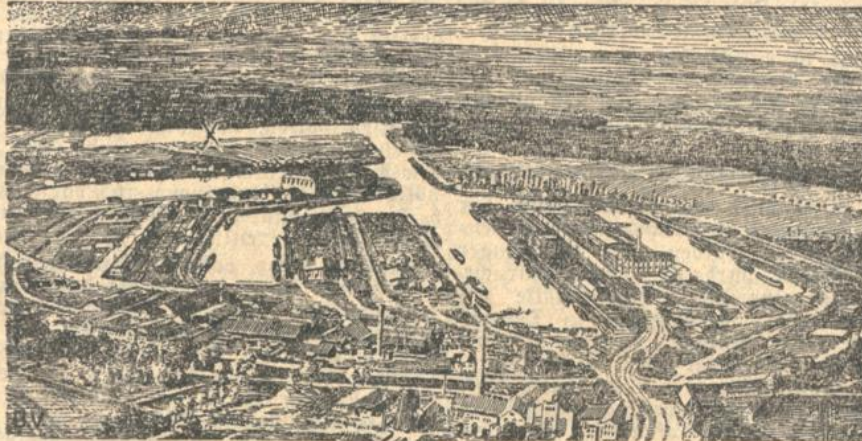
erforderlich, um wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte bei der Zuweisung der Arbeitskräfte in die Arbeitsschlacht berücksichtigen zu können. Der Präsident der Reichsanstalt für

am 21. März eingeleitet wird, dürfte sicherlich ein

Kurzer Rückblick auf die Entwicklung des Karlsruher Rheinshafens

und auf die Gründe, die zu dem Bau des Delbedens führten, von besonderem Interesse sein. Der Karlsruher Rheinshafen ist am 1. April 1901 eröffnet worden. Bei der Projektierung des Hafens nahm man auf Grund der von der Wasserbaudirektion und der Reichseisenbahnerverwaltung getroffenen Feststellungen an, daß der Verkehr des Rheinshafens im Beharrungszustand etwa 500 000 Tonnen betragen würde. Diese Annahme ist jedoch gewaltig übertroffen worden.

Man hatte sich seinerzeit nur auf Berechnungen über den örtlichen Verkehr gestützt und dabei nicht berücksichtigt, daß der Karlsruher Hafen vorwiegend für sein Hinterland von Be-



Die Anlagen des Rheinshafens
X Baustelle am projektierten Delbeden.

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat daher die Arbeitsämter mit grundsätzlichen Anweisungen für die Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht versehen.

Auf Grund dieser Anweisungen ist eine lebhaftere Reaktion im Gange. Überall zeigt sich in den Arbeitsämtern die Sorge um die Unterbringung jedes einzelnen Arbeitslosen in die Landwirtschaft und Industrie. Sie sorgen dafür, daß die noch vorhandene, verhältnismäßig geringe Zahl an

arbeitslosen alten Kämpfern

der nationalsozialistischen Revolution reiflos Arbeit und Brot erhält. Mit großer Sorgfalt bemühen sie sich, die arbeitslosen Kriegsbeschädigten in für sie geeignete Arbeitsstellen unterzubringen.

Die Arbeitsämter sind angewiesen, einen Ausgleich zwischen den Bezirken, die schon jetzt oder in kurzer Zeit wieder frei von Arbeitslosen werden, und den dicht besiedelten Gebieten und Großstädten herzustellen. Es darf dabei im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit keinen Lokalpatriotismus geben. Wenn einzelne Bezirke frei von Arbeitslosen sind, so ist dieser Teilerfolg noch kein umfassender Sieg; es muß vielmehr gelingen, im ganzen Reich die Zahl der Arbeitslosen entsprechend herabzusetzen.

Der Festakt am Karlsruher Rheinshafen

Zu der Kundgebung anlässlich des ersten Spatenstichs für das Delbeden im Karlsruher Rheinshafen durch

Innenminister Pfanner

findet, wie schon angekündigt, 8 Uhr morgens ein Marsch der neuangelegten Arbeiter nach ihrem künftigen Arbeitsplatz am Rheinshafen statt. Folgende Arbeitsabteilungen beteiligen sich an der Eröffnungskundgebung:

Die von der Stadt Karlsruhe eingesezte Belegschaft in Stärke von insgesamt etwa 350 Mann, die von der Wasser- und Straßenbaudirektion eingesezte Belegschaft zum Dammbau am Rhein mit etwa 150 bis 170 Mann, die zum Freiwilligen Arbeitsdienst der Stadt Karlsruhe eingesezte Arbeitsdienstkompagnie mit 120 Mann.

Als Anmarschwege können von der Haltestelle Rheinshafen die Hansastraße benutzt werden, von der Haltestelle Albrücke, zwischen Albstedlung und Oxlarthen, führt ein kurzer Weg zum Stichkanal, von Knielingen führt der Weg entlang der Alb zum nördlichen Ufer des Stichkanals.

An der Kundgebung nehmen ferner teil die freien Formationen der SA, SS, HJ, und des Arbeitsdienstes. Sämtliche Anmarschwege werden mit Orientierungstafeln versehen.

Es wird von der Karlsruher Bevölkerung erwartet, daß sie durch zahlreiche Teilnähme an der Kundgebung ihre Verbundenheit im Ringen gegen die Arbeitslosigkeit zum Ausdruck bringt und darüber hinaus örtliches Interesse für die Entwicklungsmöglichkeiten unseres Karlsruher Rheinshafens bekundet.

Rekorzdifferenz

im Karlsruher Rheinshafen

Aus Anlaß des ersten Spatenstichs für das Delbeden im Karlsruher Rheinshafen, mit dem in der Landeshauptstadt die Arbeitsoffensive

den durchgehenden Verkehr. Das Hinterland für den Karlsruher Rheinshafen umfaßt im wesentlichen das ganze mittlere Südwesddeutschland.

Während der Güterumschlag im zweiten Jahre der Inbetriebnahme des Hafens noch 500 000 Tonnen betrug, ist er im Laufe der Zeit außerordentlich stark in die Höhe gegangen. Er stieg bis zum letzten Friedensjahr auf rund 1 1/2 Mill. Tonnen. In der Zwischenzeit ist der Verkehr nun nicht, wie es in anderen Häfen der Fall war, zurückgegangen, wenn gleich auch Schwankungen zu verzeichnen waren, wie z. B. die Befahrungszahl hervorgerufen hat. Die aufsteigende Linie setzte sich fort,

so daß in den letzten Jahren Rekordziffern erreicht wurden.

Im letzten Jahr war der Verkehr im Rheinshafen auf 2 1/2 Millionen Tonnen angewachsen.

Die Frage, worauf dieser Aufschwung zurückzuführen ist, beantwortet sich vor allem aus dem Zutritt von zwei Güterarten, einmal in der Zufuhr von Kohle, als der wichtigsten Güterart, da der Umschlag von Kohle in den letzten Jahren größer geworden ist als in Mannheim, und zweitens in der Holzabfuhr vom Hafen. Auch da ist Karlsruhe der wichtigste Umschlagplatz geworden und hat im Laufe der Zeit die erste Stelle von allen ober-rheinischen Häfen eingenommen.

Bei der Beantwortung der Frage, wie kommt die Stadt dazu, ein Delbeden zu bauen, spielen vor allen Dingen folgende volkswirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle. Die Kohle als Brennstoff wird mehr und mehr durch flüssigen Brennstoff verdrängt. Es ist nun ein Erfordernis, dieser Erscheinung Rechnung zu tragen. Daher entschloß sich die Stadtverwaltung in weiser Voraussicht, ein Delbeden für feuergefährliche Flüssigkeiten, in erster Linie für flüssigen Brennstoff, zu schaffen.

Es ist anzunehmen, daß sich der Verbrauch von flüssigen Brennstoff, Treiböl für Kraftwagen usw. immer mehr steigert.

Die Natur dieses flüssigen Brennstoffes bedingt jedoch eine besondere Behandlung. Es sind besondere Anlagen notwendig, um rationelle und wirksame Lager- und Umschlagmöglichkeiten zu haben. Der zweite Gesichtspunkt war die Erhöhung der Sicherheit bei der Behandlung des flüssigen Brennstoffes. Inzwischen wurden in den verschiedenen Hafenbeden Erfahrungen für den Umschlag dieser feuergefährlichen flüssigen Güter gesammelt, und sie haben sich zu dem Entschluß verdrängt, den gesamten Verkehr derartiger Güter in dem neuen Delbeden zu konzentrieren. Durch besondere Maßnahmen wird das neue Beden geschützt, so daß die Konzentration des Delbedens in dem Delbeden gleichzeitig eine Erhöhung der Sicherheit für das ganze Hafengebiet bedeutet.

Der für den Bau des Delbedens ausschlaggebende Gesichtspunkt ist die Arbeitsbeschäftigung. Die Stadt hätte den Bau des Delbedens vielleicht erst später ausgeführt, zumal die Erweiterung des Stichkanals noch nicht beendet ist. Aber die Notwendigkeit und der Wille der Regierung, möglichst viele Arbeitslose unterzubringen, hat den Zeitpunkt zur Ausführung vorgeeignet, so daß erfreulicherweise schon jetzt mit dem Bau dieses für den Karlsruher Rheinshafen besonders wichtigen Bedens begonnen wird.

Polizeibericht

vom 19. März 1934

Freitod: Seit 18. März 1934 wurde ein 66-jähriger Mann aus der Südweststadt vermißt. Am 19. März wurde durch einen städt. Arbeiter beim Kühlen Krug an der Alb Schirm und Hut des Vermißten gefunden, so daß zu vermuten war, daß sich der Vermißte ein Leid angetan hat. Diese Vermutung hat sich inzwischen bestätigt; die Leiche wurde in der Alb am Kühlen Krug aufgefunden.

Unfall: Am 18. März wurde ein 17-jähriger Hiltzerjunge im Beierheimer Waldchen bewußtlos im Blute liegend aufgefunden. Nach Verbringung ins Städt. Krankenhaus wurde eine Gehirnerschütterung und Hautabstürzungen im Gesicht, an den Händen und an den Knien festgestellt. Die Ursache des Unfalls ist bis jetzt noch nicht geklärt, da der Verletzte noch nicht vernehmungsfähig ist.

Gebäudebrand: Am 17. März brach auf dem Speicher eines Wohnhauses in d. Beierstraße in Durlach Feuer aus. Der Brand konnte alsbald gelöscht werden. Verbrannt ist etwa ein Drittel des Dachstuhls.

Kleine Umschau

Übertragung der Führerrede bei den Behörden. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Landesbehörden, Landesstellen und Landesanstalten werden ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern Gelegenheit geben, die Rede, die der Herr Reichskanzler am Mittwoch, den 21. März 1934, vormittags 11 Uhr, zur Eröffnung der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit halten wird, anzuhören. Soweit dies in den Räumen der Dienststellen und Betriebe geschehen kann, werden die Leiter der Dienststellen und Betriebe von 10.50 bis 11 Uhr hierbei einleitende Worte an die Versammelten richten. Die Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden ersucht, sich dem Vorgehen der Landesbehörden anzuschließen.

Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers. (Ein Rundfunkvortrag Dr. Franks.) Am Dienstag, den 20. März, spricht der Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, von 21 bis 21.20 Uhr, im Deutschlandsender über das Thema „Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“.

Die Karlsruher Banken und die Reichsbank haben am Mittwoch aus Anlaß der Rede des Führers die Kassen von 10.40 bis 12 Uhr geschlossen.

Ausscheidung der „Deutschen Rinderschar“. Zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsjugendführer wurde eine Uebereinkunft darüber erzielt, daß die sogenannte „Deutsche Rinderschar“, die Kinder vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahr erfaßt, sofort aufgelöst wird. Erst vom zehnten Lebensjahre an können die jugendlichen Mitglieder des deutschen Jungvolks in der Hitlerjugend oder der Jungmädelschaften des Bundes deutscher Mädel werden.

Soheitschilder für die Dienststellen der NSDAP. In nächster Zeit erhalten sämtliche Dienststellen der Kreisverbände und Stützpunktstellungen der NSDAP, auf Anordnung der Reichsleitung einheitliche Schilder, die an den Grundstücken, in denen sich die Geschäftsstellen befinden, angebracht werden. Die Schilder führen neben der Dienststellenbezeichnung das Soheitszeichen der Partei.

Titelvereinfachung bei der Reichsbahn

Bei der Reichsbahn werden, wie wir in Kürze bereits berichteten, künftig die in der Besoldungsgruppe 7 befindlichen Beamten des gehobenen mittleren nichttechnischen und technischen Dienstes einheitlich die Dienstbezeichnung „Reichsbahninspektor“ bzw. „Technischer Reichsbahninspektor“ führen.

Damit kommen 21 bisher geführte Dienstbezeichnungen in Fortfall. Es gelten in Zukunft als „Reichsbahninspektoren“ die bisherigen Reichsbahnoberssekretäre, Oberbahnposten, Obergüter-, Oberassistenten, Obermaterialvorsteher, die Bahnhofs-, Güter-, Kassen- und Materialinspektoren, „Technische Reichsbahninspektoren“ sind die bisherigen technischen Reichsbahnoberssekretäre, die Oberbahnmeister, Telegraphenwerkvorsteher, Betriebswerkvorsteher, Wertoberssekretäre, weiter die Bau-, Telegraphen-, Maschinen-, Wärme-, Gaswerk-, Wasserwerk- und Werkinspektoren. Außerdem führen künftig die Vermessungsobersekretäre die Dienstbezeichnung „Vermessungsinspektoren“.

Außerdem ist bestimmt worden, daß die Bahnhofs-, Güter-, Kassen- und Materialoberinspektoren die Dienstbezeichnung „Reichsbahnobersinspektor“, und die Bau-, Telegraphen-, Maschinen-, Wärme-, Gaswerk-, Wasserwerk- und Wertoberinspektoren die Dienstbezeichnung „Technischer Reichsbahnobersinspektor“ zu führen haben.

Als das Karlsruher Tagblatt noch Wochenblatt hieß

Anzeige vom 5. Dezember 1759: Reisen in der „guten alten Zeit“

Den 7. dieses als künftigen Sonnabend wird eine mit 8 Pferden bespannte Chaise, welche vor 2 Personen commodo aptiert ist, und in der auch die dritte Person Raum hat, in Durlach anlangen und sogleich den Sonntag drauf wieder nach Vörrach und Bafel zurückfahren, wer also sich dieser zurückgehenden Chaise entweder nach Vörrach oder Bafel zu kommen bedienen will, beliebe sich zu melden.

Osterfestspielplan

Das Badische Staatstheater bringt im Rahmen eines Osterfestspielplans vom 21. März bis 2. April eine Reihe hochwertiger künstlerischer Veranstaltungen herauf...

Berankstaltungen

Bunter Südwinterabend in Karlsruhe. Das weitläufige Gebiet des südwestdeutschen Sonderbezirks stellt dem Frankfurter Rundfunk die Aufgabe, recht häufig mit Darbietungen hinaus „aufs Land“ zu gehen...

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 16. März: Karoline Heilmann, Witwe von Friedr. Heilmann, 79 Jahre...

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Nach dem Durchzug einer Hochdruckrinne, der von lebhaften Winden begleitet war, hat sich über Süddeutschland ein Zwischenhoch ausgebildet...

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Dienstagabend: Milder als in den letzten Tagen, nach kurzer Besserung wieder Bewölkungszunahme...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ansichten für Mittwoch: Fortdauer des sehr unbedeutenden Witterungscharakters. Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Tagesanzeiger

Dienstag, 20. März 1934. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Krach um Jolanthe. Stadt. Festhalle: 20 Uhr: Großer Bunter Abend des Südwinterabends...



Aus Stadt und Land

Weitere 35 Schubhäftlinge entlassen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am vergangenen Samstag wurden aus dem Lager in Risslar wieder 35 Schubhäftlinge, die zum Teil schon seit längeren Monaten inhaftiert waren, entlassen...

Festnahme von Kommunisten

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Es ist der Geheimen Staatspolizei Freiburg gelungen, den Vertriebsapparat der illegalen KPD-Organisation in Freiburg sicherzustellen...

50 000 Bergpflanzen im Schwarzwald

Am 15. April wird unweit Pforzheim der nunmehr fertiggestellte Schwarzwald-Alpengarten freigegeben werden. In jahrelanger mühseliger Arbeit wurde aus einem unfruchtbaren Gelände eine Pflanzkulturstätte geschaffen...

Die Arbeitsschlacht

In Heidelberg sprach Oberbürgermeister Dr. Heinbach über Arbeitsbeschaffung. Er berichtete Einzelheiten über die Pläne, mit denen im Frühjahr neuerdings tausend Arbeitslose untergebracht werden sollen...

70 deutsche Gemeinden mit Sterbeüberschuss

Wie notwendig die von der nationalsozialistischen Reichsregierung auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik energig betriebene Abkehr von den Methoden früherer Regierungen gewesen ist, und wie sehr die Geburtenentwicklung in Deutschland bereits auf absteigender Linie begriffen war, zeigt die starke Zunahme der deutschen Gemeinden mit Sterbeüberschuss...

Ergebnis der bevölkerungspolitischen Aufklärung in Baden

Oberbürgermeister Dr. Patzheiser teilt durch die Pressestelle mit, daß die bevölkerungspolitische Aufklärungsarbeit in Baden gute Erfolge zeitigt. Der größte Teil der Sterilisationsanträge waren freiwillig...

Gründungsfeier der Offenburger NSDF

Infolge eines Übermittlungsfehlens wurden die Ausführungen des Jugendführers Kemper in den Mund des Vamführers Vetter, Achern, gelegt.

Kleine Rundschau

n. Aus dem Durlacher Stadtrat. Die zurzeit im Bau befindliche erste Querstraße, abgesehen von der Robert-Wagner-Straße...

Baden-Baden. In diesen Tagen starb im Alter von über 90 Jahren die Klosterfrau Maria Eubergis nach längerem Leiden...

Offenburg. (Zeitgenossen...) In letzter Zeit häufen sich anonyme Zuschriften aller Art, die an den Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung gerichtet sind...

Rehl. (Studentenbesuch.) Etwa 100 Studenten der Technischen Hochschule Stuttgart...

Windstöße (bei Rehl.) (Wieder in Betrieb.) Endlich konnte auch das seit langer Zeit stillliegende Hieselwerk August und Karl Schindler den Betrieb wieder aufnehmen...

Bödingen a. R. (Mannische Gräberfunde.) Bei Ausschachtungsarbeiten wurden menschliche Skelettreste gefunden...

Freiburg i. Br. (Wechsel in der Flugleitung.) Am 28. März scheidet Flugleiter von Loesen nach fünfjähriger Tätigkeit vom Flugdienst Freiburg, um die Flugleitung der Deutschen Luftwaffe in Dortmund zu übernehmen...

Schwellingen. (Festnahmen wegen Abtreibung.) Hier wurden fünf Personen wegen Abtreibung festgenommen. Der Haupttäter, auch fest einen Haushaltsplan vorlegen, der statt der im Vorjahre verzeichneten 3,2 Mill. Reichsmark Fehlbetrag nur noch die Hälfte davon aufweise.

Feierstunde für Gottlieb Daimler in Gaggenau

In einer der Stätten, wo das von Gottlieb Daimler und Karl Benz begonnene große Werk bereichsten Ausdruck findet, wo höchste deutsche Qualitätsarbeit entsteht und wo diesen beiden großen deutschen Erfindern für immer ein lebendiges Denkmal gesetzt wurde, fand am Samstagvormittag eine eindrucksvolle Gottlieb-Daimler-Gedenkfeier in der riesigen Montagehalle statt.

Die Feier, schlicht und einfach aufgezogen, sah den großen Erfinder Gottlieb Daimler, dessen Bild, umrahmt von den Flaggensymbolen des neuen Deutschlands, die große Halle schmückte, im Mittelpunkt. In einer Gedenkrede würdigte der Führer des Wertes, Direktor von Jungesfeld, den Mann, dessen 100. Geburtstag am 17. März begangen wurde. Seine Rede gab einen aufschlußreichen historischen Einblick in den Aufbau des heutigen führenden Daimler-Benz-Konzerns, sie zeigte aber auch, wie trotz Krieg, Revolution und Inflation an diesem Aufbau gearbeitet wurde. Zum Schluß feierte Direktor von Jungesfeld in dankbarer Erinnerung an Gottlieb Daimler den Mann, der der deutschen Kraftfahrzeugindustrie neue Wege, neue Entwicklungsmöglichkeiten gewiesen hat...

Die Dettinger Volkschauspiele rüsten zur neuen Spielzeit

Die Dettinger Volkschauspiele, die unter der Leitung von Pfarrer Sater eine der ältesten deutschen Laienspielbühnen darstellen, wurden durch Entscheidung des Reichsbundes der Deutschen Freischütz- und Volkschauspiele zur landchaftswichtigen Bühne erklärt.

Durch die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Reichs- und Staatsstellen, sowie der Gemeinde ist die finanzielle Basis für den Ausbau der Naturbühne gefunden. Nachdem der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, in einer öffentlichen Versammlung in Dettingen auf die einer landchaftswichtigen Höhe erwachenden großen Aufgaben hingewiesen hatte, konnte festgestellt werden, daß die bisher bewährte Spielgattung, aber auch die Vereine des Ortes, ihre ganze Kraft noch mehr als früher für das Spiel einsetzen werden. Zum erstenmal werden in diesem Jahr, einer grandiosen Anordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer zufolge, Berufschauspieler in Dettingen mitwirken. Als Ergebnis einer Besprechung in den Räumen der Landespropagandastelle, an der Vertreter des Badischen Verkehrsverbandes, der Reichsbahn-Direktion, der Oberpostdirektion, der Kurdirektion Baden-Baden, des Verkehrsvereins Karlsruhe und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilnahmen, kann festgestellt werden, daß die Dettinger Volkschauspiele in diesem Jahre die weitestgehende Unterstützung der genannten Behörden und Organisationen erfahren werden.

Gegen maßlosen Alkohol- und Zigarettengenuss

In einem Aufruf zur Fastenzeit wendet sich das Bischöfliche Ordinariat gegen die Auswüchse der Genuss- und Vergnügungssucht der modernen Zeit, vor allem gegen den Alkoholmißbrauch und den maßlosen Zigarettengenuss, die beide ungeheure gesundheitliche und sittliche Schädigungen im Gefolge haben. Die Katholiken werden aufgefordert, in der diesjährigen Fastenzeit auf jeden Alkoholgenuss zu verzichten; die katholische Jugend wird aufgefordert, in der ganzen Fastenzeit auf Alkohol und Nikotin zu verzichten. Das auf diese Weise ersparte soll den notleidenden Volksgenossen und Missionsgebieten zugewendet werden.

Sonderzug zur Ausstellung „Die Kamera“ in Stuttgart

Abfahrt des Sonderzugs am Sonntag, den 25. März d. J., von Offenburg. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Von den Zwischenstationen und den Stationen von Richtung Basel werden bis Freiburg bzw. Offenburg Fahrkarten zum halben Fahrpreis ausgegeben.

Letzter Anmeldetermin 20. März 1934. Anmeldungen und gleichzeitig Einzahlungen des Fahrpreises werden erbeten an den Lichtbilddienst der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 13380, mit dem Vermerk „Sonderzug“.

Der neue Intendant des Südwinterabends stellt sich vor.

Der neue Intendant des Südwinterabends, Fritz, sprach am Sonntagabend zu den Hörern des Freiburger und Frankfurter Senders. Nach Dankesworten an seinen Vorgänger Bäumler wies er darauf hin, daß eine seiner vornehmsten Aufgaben sein werde, die Gaben der südwestdeutschen Landschaft seinen Hörern nahezubringen. Anknüpfend an die Worte Hadamovits führte er aus, daß die Programme mehr im Sinne der Volkverbundenheit gestaltet werden müßten, was auch die Musik betreffe. Durch zwanglose, volkstümliche Aufführungen müßte auch der einfache Mann an die Werke unserer Großen herangebracht werden. Talente müßten gesucht werden. Schon mit Rücksicht darauf, daß wir noch am Anfang unserer funkischen Entwicklung stehen, begrüße er jede Mitarbeit, so auch die aller Hörer.

... die Trauringe von
J. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Inh. Herm. Voigt

BAD. LICHTSPIELE
Zum Winters-Ende
ein Schneeschuh-Fanck-Film
Aventurer im Engadin
Eine lustige Angelegenheit
Nur heute bis Samstag 5 u. 8.30 Uhr
Jugend erlaubt! Schöne Beifilme!

Resi Waldstr. 30
Revolution der Jugend
Der Kampf der Jugend um Recht und Wahrheit. Ein Film voll Spannung und Tempo, in deutscher Sprache.
Nur noch heute
Beg. 4.00, 6.15 u. 8.30. Jugend verboten

Nurnoch 3 Tage
pali Herrschstr. 71
Ein Film ohne Gleichen!
Ein einmaliges Erlebnis!
Mutterhände
(La Maternelle)
Tonfilm in deutscher Sprache.
Beg. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Jugend verbot.

Ein herrlicher Film:
Gloria am Rindfleischplatz
Die vom Niederrhein
nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog mit
Lien Deyers, Albert Lieven, Fritz Kampers u. a.
Im Belpogramm: Varietés im Film
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30

Der neue Ufa-Kriminalfilm:
UL Kaiserstr. 211
Telef. 7866
Inge und die Millionen
Brigitte Helm, Paul Wegener,
Otto Walburg usw.
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Das führende Familien-Café
MUSEUM
Heute Dienstag abend
Große Radioschau
GROESCHLERS
tönende u. singende

Versteigerungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Ort	Art	Tag u. Zeit
Schöllbrunn, Mathaus Einsheim	Stangen u. Pfähle Barrenverlauf	Seute 8.00 Angeb. bis 21.3., 15.00
Karlstraße, Bab. Pölsch u. Genbarmer-Schule, ehem. Urt.-Kaserne, Wolfstr. 18 Mathaus	Pferdebersteigerung Bau- u. Hofpflanzungen	22.3., 10.00 21.3., 9.00 22.3., 9.00

Zwangsversteigerungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Act. a. Mh.: Grundbuch des Mauermeisters Julius Gutkunst in Rebl. Amtsgericht. Termin 4. Mai, 9.30 Uhr. Notariat. Kellerstr. 134, III.

Unterricht
Engländerin
erst. Unterricht zur Verf. Erlernung d. englischen Sprache. Kallstr. 134, III.

Frische Eier

Stück 8
10 Stück 0.88 | 10 Stück 0.98 | 10 Stück 1.08

Bayr. Rauchfleisch 32¢
3 R., mager

schinken gekocht 3/4 30¢

Kopfsalat feste Köpfe, St. 20¢
Blumenkohl 3 Köpfe St. 38¢
Volls. Orangen 25 18¢

Echte **Hartgriß-Spaghetti** lose 37¢
Hartgriß-Hörnle 35¢
Hartgriß-Nudeln 35¢

*Eier-Spaghetti ... 52¢
*Eier-Makkaroni ... 50¢
*Eier-Nudeln ... 50¢

*Alles in der hyg. „Phanko“-Packung

PFÄNKUCHEN
3% Rabatt

CABARET ROLAND
Das PROGRAMM der Attraktionen

Badisches Staatstheater
Dienstag, 20. März.
E 19. Deutsche Bühne Sonderring (Ab.-Gem.) III. S.-Or., 2. Hälfte um 1301-1400.
Krach um Jolanthe
(Mehelstuppe)
Bauernkomödie von Stinisch.
Regie: Baumdach, Mitwirkende: Be tram, Sellins, Ernst, Gemmede, Hoebbe, Wehner, E. Müller, Prüfter, Schulze.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr. Preise B (0.60-3.00 RM.).
Mi., 21. 3.: 6. Sinfonie-Konzert.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe
Freitag, den 23. März 1934, abends 18.30 Uhr im kleinen Rathaussaal
Jahresmitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Wahl des Vereinsführers.
3. Änderung der Satzung.
4. Wünsche und Anträge.
Der Vorstand.

Kommunikanten-Anzüge schon v. 14. an bis zu den feinsten, sowie alle andern Herren- und Knabenkleider billigst bei
Gretz Schneidermeister
Marienstraße 27

Pfirsich-Büsche
Aprikosen und Quitten empfiehlt in bester Qualität
E. Iben / Baumschulen
Ettlingen am Reichsbahnhof

Vermietungen
7-8 Z.-Wohnung
Weberstr. 6, II, Warmwasserbelag, Bad, reichl. Zub., auf 1. 4. od. 1. 7. zu verm. Möbreds 3. Etod, Tel. 5511.

Verkäufe
Sehr schönes Kopfhaut
für eine Matraze, tolle ein Bauselbst, nupbaum, billig zu verkaufen. Schönlente 72, vt.

4 Zimmer-Wohnung
Girlichstraße 32 zu vermieten. Möbreds dafelst im Büro im Hof.
Zimmer
Freundl. möbl. ff. Zimmer billig zu vermieten. Weidenstr. 49 vt.

Gesp. Flügel
Bechstein Blüchner, Grotrian Steinweg Nachf. preiswert bei **Ludwig Schwelgut** Pianolager Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Küchen und Schlafzimmer
billigst bei **Fürni** Kaiserstraße 235 zwischen Hirsch- und Leopoldstraße
Herd
wie neu, liegen Befestigung sofort für 3. vert. Eophtentr. 35, I.

Laden / Lokale
Laden mit Büro
u. großer Arbeitsraum der sofort zu vermietet. Zu erfragen. Büro, Eophtentr. 74.
Schöne, helle Parterre-Werkstatt
mit elektr. Licht, zu vermieten. Eophtentr. 56.
Leere Räume
mit elektr. Licht, mögl. Bad od. ftehend. Wasser, per 1. 4. 34. Angeb. u. 3167 ins Tagblattbüro.

Badische Bank
Diskontierung von Wechseln und Schecks
Lombardierung von Wechseln und Effekten
nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924
Einzug von Wechseln — Kontokorrent-Geschäft — Giro- und Scheckverkehr — Annahme von Bareinlagen — An- und Verkauf von Wertpapieren — Verwaltung von Wertpapieren in offenen u. geschlossenen Depots — Vermietung von Stahlbüchern
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Heute Abend
Städtische Festhalle Karlsruhe
Großer Bunter Abend
des Südwestdeutschen Rundfunks, Frankfurt a. M.
MITWIRKENDE:
Gesang: Elisabeth Friedrich, Sopran von der Staatsoper Berlin.
Helge Roswaenge, Tenor von der Staatsoper Berlin.
Rosel Seegers, Berlin, Refrainsgesang.
Heiteres: Hans Hermann Schaufuss, Berlin. Die beiden Südwestfinken: Harry Cobler und Berthold Ebbecke. Luciano, Mundharmonikavirtuose.
Orchester: Das Orchester des Bad. Staatstheaters unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter. Hans Bund mit seinem Tanz-Streich-Orchester Berlin.
Volkstümliche Eintrittspreise von RM. —.50 bis 2.—
Karten nur im Vorverkauf bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Verkehrsverein, Kaiserstr. 159, Karl Holzschuh, Werderstr. 48. In Durlach: Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstr. 51. Keine Abendkasse.

Tapeten
Neuheiten 1934 in allen Preislagen. Größte Auswahl in Biedermeier, Cretones und Stiltapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Inh. Rich. Becker
Fernruf 1783. Kaiserstraße 233, an der Hirschstr.

Radio
Volksempfänger Monatsrate 4.20
J. Piasecki
Schützenstr. 17
Telefon 5592
Plüschsofa
16 RM., 6 Stühle, 3 3 RM., 3 Stühle, 3 Stühle, 92, vt.

Stellengefuche
Staatl. gepr. Gänglings- und Kranenpfelegerin
23. 3. sehr tüchtig. Nachm. arbeitsf. sucht Stellung zum 1. 4. 34 oder früher. Gute Zeugnisse (siehe Artikel) vorhanden.
Angebote an Schw. Erna Hof, Frankfurt, bei Kanbau.

Für unsere Postbezieher
ist der
März
24
Samstag
der letzte Termin ohne Zahlung einer Nachgebühr das Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt für den Monat April zu erneuern. Senden Sie deshalb noch heute den nachstehenden Bestellschein an die für Sie zuständige Postanstalt. Bestellschein nicht frankieren:

An das Postamt hier!
Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal u. in Karlsruhe i.B. erscheinende
Karlsruher Tagblatt
Karlsruher Zeitung für Kultur und Wirtschaft - Badische Morgenzeitung
zum monatlichen Bezugspreis von Mk. 2.10 auschl. Bestellgeld.
Der Betrag kann bei mir erhoben werden.
Name:
Ort:
.....str. Nr.

Probieren Sie unser Trockenobst
gesund, schmackhaft, leicht bekömmlich
... und fast gratis
Californisches Mischobst für uns bevorzugt gemischt Pfund 58¢
Calif. Mischobst prima, Pfund 38¢
Calif. Apfelringe schneeweiß Pfund 50¢
Calif. Pfirsiche extra Pfund 60¢
Calif. Aprikosen groß, Pfund 75¢
Calif. Aprikosen klein, Pfund 30¢
Calif. Zwetschgen 55¢ 40¢ 32¢
Calif. Birnen Pfund 48¢
Datteln ohne Stein 1/2 Pfund 35¢

Rezept: Mischobst, sowie alle anderen Sorten Trockenobst nicht kochen, sondern am Abend vor dem Gebrauch in warm. Zuckerwasser einweichen.

HERMANN WEIZ & Co.

Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren Bestecke
Karl Jock Karlsruhe, Kaiserstr. 179
Eig. Reparaturwerkstätte

Abonnenten
kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Zum Bohren
Gefest
Ein rates Bohrer
Am 21. u. 22. März Ausstellung der Arbeiten der staatl. anerkannt. Kindergärtnerinnen (siehe Artikel)
Auskunft erteilt **Diakonissenhaus Bethlehem**, Erbprinzenstraße 12

ca. 1/2 Pfd. Dose 8 RM. 0.40
ca. 1 Pfd. Dose 8 RM. 0.75
ca. 2 Pfd. Dose 8 RM. 1.40
Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

Jrgend einen Wunsch haben auch Sie. Erwägen Sie bitte, ob sich dieser nicht durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt erledigen läßt. Viele wählen diesen Weg, weil er in zahlreichen Fällen der einfachste und sicherste ist. Machen auch Sie einen Versuch
Wenige Zeilen genügen einen Wunsch auszudrücken, so daß Sie solche kleine Anzeige schon für 40 Pfennig aufgeben können

Sonder-Angebot
Putztücher 20, 25, 30, 50 Pfg.
Kernseife
3 telliger Riegel 22 Pfg.
4 Stück 85 Pfg.
Roth's Möbelpolitur per Flasche 90 Pfg.
Parkettbienenwachs la Terpentinenbodenwachs
Parkettwische per 1/2 Dose v. 50 Pfg. an
3% Rabatt

CARL ROTH DRÖGERIE
HERRENSTRASSE